MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.908. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,— Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 160 — 83. Jahrgang | Marburg-Drau, Mittwoch, 9. Juni 1943 | Einzelpreis 10 Rpf

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 8. Juni

Der Führer verlieh dem ᚻ-Sturmbannführer Georg Bochmann, Bataillonskommandeur in der ᚻ-Panzergrenadierdivision »Totenkopf«, als 246. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zielsichere Slowakei

Preßburg, 8. Juni

»Wir kannten seit Beginn dieses Kampfes keine Spekulation und hatten auch keine zwei Eisen im Feuer«, erklärte der slowakische Innenminister Mach in einer Rede bei der Vereidigung von Gardisten in Pistyan. »Wir haben den Kampf an der Seite Deutschlands in einem Zeitpunkt aufgenommen, wo der größte Teil der europäischen Staaten noch wartete oder zögerte«, betonte der Minister und fuhr fort: »Wir bekennen uns bedingungslos zu den Idealen Europas und gehen mit Adolf Hitler und Benito Mussolini in den entscheidenden Kampf im Geiste des Manifestes, mit dem Andrej Hlinka bereits vor sieben Jahren das slowakische Volk an die Seite der deutschen und der italienischen Nation in der antibolschewistischen Front gestellt hat. Am Ende dieses Kampfes wird der Sieg jener stehen, die in den schwersten Stunden dieses Ringens die Fahne ihrer Nation und die Sendung Europas nicht verraten haben.«

Auf Einladung der Union nationaler Journalistenverbände sprach am Montagabend im Palais Schönborn in Wien der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Gesandter Tido J. Gaspar über das Thema »Die Wiedergeburt der Slowakei und ihrer Presse.« Einleitend verwies der Vortragende auf die engen Beziehungen, die die Stadt Wien und die politische Geschichte der Slowakei verbinden. Der Gesandte ging dann auf den Beitrag der Slowakei zum europäischen Einigungskriege ein und stellte die slowakische Wiedergeburt als eine entscheidende Voraussetzung für diese Auseinandersetzung dar. Damit habe die slowakische Geschichte die Erfüllung ihres höchsten Auftrages gefunden. Getreu den Forderungen des europäischen Existenzkrieges sei sich heute die Slowakei ihres Bekenntnisses zum neuen Europa vollauf bewußt und bestrebt, in treuer Gemeinschaftsarbeit mit allen Völkern des neuen europäischen Ordnungsprozesses am Aufbau der europäischen Zukunft mitzuarbeiten. Mit scharfen Worten verurteilte Gesandter Gaspar abschließend die Störungsversuche der anglo-amerikanischen plutokratischen Presse

Gefestigte Politik der Türkei

Ankara, 8. Juni

Staatspräsident Ismet Inönü hat am Dienstag den sechsten Parteikongreß der republikanischen Volkspartei, deren Präsident er ist, mit einer Rede eröffnet. Der Staatspräsident erklärte, auch im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges sei es das Ziel der türkischen Politik, dem Lande den Frieden zu erhalten. Die Nation sei entschlossen und auch bereit, die Sicherheit des Landes zu verteidigen. Wenn die Existenz des türkischen Volkes es nötig mache, so werde dieses Volk alle menschlichen und materiellen Mittel aufrufen.

5972 Flugzeuge vernichtet

Rom, 8. Juni

Vom Tag des italienischen Kriegseintritts (10. Juni 1940) bis zum 27. Mai d. J. haben deutsche und italienische Luft- und Seestreitkräfte sowie die Flak insgesamt über dem Mittelmeerraum und an der Nordafrikafront 5972 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vergeblicher Landungsversuch

Angriff auf die Insel Lampedusa abgeschlagen

Führerhauptquartier, 8. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht ein Industriewerk wirksam mit Bomben.

In der östlichen Ostsee schossen Fahrzeuge der Kriegsmarine ein gepanzertes sowjetisches Kanonenboot in Brand.

Der Feind versuchte gestern die Mittelmeerinsel Lampedusa im Handstreich zu nehmen. Die italienische Besatzung schlug den Angriff ab, versenkte einige Landungsboote und vernichtete die gelandeten feindlichen Gruppen.

»Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Flugstützpunkt in Tunesien mit gutem Erfolg an.

*

Zur erfolglosen Attacke gegen Pantelleria

Rom, 8. Juni

Die Basaltinsel Pantelleria, die in den letzten Monaten 230 Luftangriffe des Gegners erfolgreich abwehren konnte, wobei 106 feindliche Bomber abgeschossen worden sind, ist seit einigen Tagen das bevorzugte Kampfziel englischer Flotteneinheiten. Dieser vorgeschobenste italienische Stützpunkt, von dem täglich die italienischen Flugzeuge aufsteigen und die britischen Schiffahrtswege bedrohen, ist mehrmals von größeren und kleineren Einheiten der englischen Mittelmeerflotte beschossen worden. Die letzte Attacke fand vor wenigen Tagen statt. An dieser nahmen 4 britische Zerstörer teil, die aus einer Entfernung von 11 Seemeilen das Feuer eröffneten. Die Küstenbatterien des Felseneilands antworteten sofort. Die erste Salve erzielte einen Treffer auf einem der gegnerischen Zerstörer, der sich unter Entwicklung einer riesigen schwarzen Rauchfahne aus dem Gefecht zog. Die drei übrigen Einheiten nebelten sich

ein und verschwanden 3 Minuten später, ohne auch nur den geringsten Schaden angerichtet zu haben.

Mehrere Schiffe versenkt

Rom, 8. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In den Gewässern von Bone wurde ein gesicherter feindlicher Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen, die einen 5000 brt-Handelsdampfer in Brand warfen und eine weitere große Einheit trafen.

Ein von britischen Verbänden unternommener Landungsversuch auf der Insel Lampedusa wurde von unserer Verteidigung abgewiesen, die einige feindliche Schiffe versenkte.

Die Garnisonen von Pantelleria, die den ununterbrochenen feindlichen Angriffen mit unbeugsamer Tapferkeit standhalten, vernichteten gestern sechs Flugzeuge. Weitere drei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf über der Insel abgeschossen.

Angriffe feindlicher Bomber auf Messina und die Umgebung von Trapani versachten empfindliche Schäden. Die Opfer werden zur Zeit festgestellt. Die Bodenabwehr schoß ein Flugzeug über Messina und vier über Trapani ab, von denen zwei beim Leuchtturm von St. Teodoro und zwei südlich der Insel Ravignana ins Meer stürzten.

500 000 brt im Mittelmeer versenkt

Wie sehr die Kampfkraft Italiens mit der Intensivierung und Verlängerung des Konflikts steigt, zeigen die ständig wachsenden Erfolge der italienischen Flotten- und Luftstreitkräfte im Kriege gegen die feindliche Schiffahrt. So konnten in den Monaten März, April und Mai allein im Mittelmeer 35 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 259 000 brt durch Marine und Luftwaffe versenkt werden. Eine mindestens ebenso große Zahl von Schiffen ist nach Angaben von militärischer Seite in derselben Zeit so schwer beschädigt worden, daß sie ins Reparaturdock gebracht werden mußten. Innerhalb eines Vierteljahres sind somit durch Italien über 500 000 brt aus dem gegnerischen Kriegspotential herausgeschlagen worden.

Japans neue Erfolge in Ostasien

80 Feindflugzeuge abgeschossen — 62 am Boden zerstört

Tokio, 8. Juni

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt: Luftstreitkräfte der Armee schossen während des kürzlichen Feldzuges in den Provinzen Hunan und Hupeh und im Zusammenwirken mit den Erdtruppen bis zum 6. Juni 17 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 22 wurden am Boden zerstört oder in Brand gesetzt. Während der gleichen Zeit stürzten sich vier japanische Flugzeuge absichtlich in die feindlichen Ziele.

Japanische Armeeflugzeuge setzten im Gebiet von Burma ihre Angriffe auf das östliche Indien in der Zeit vom 1. Mai bis 5. Juni fort und schossen 63 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen ab. 40 feindliche Flugzeuge wurden am Boden stehen in Brand gesetzt oder zerstört. Während der gleichen Zeit stürzten sich neun eigene Flugzeuge in die feindlichen Ziele oder sind bisher noch nicht zurückgekehrt, während 24 eigene Flugzeuge beschädigt wurden.

Von einem japanischen Luftstützpunkt in China wird berichtet: Bei einem Überraschungsangriff bei Liangschan sowie auf Enschih in Mittelchina am Sonntag schossen die japanischen Luftstreitkräfte über 20 feindliche Jagdflugzeuge ab oder beschädigten sie, vernichteten über zehn Motorkraftwagen und belegten sowohl die Flugfelder als auch die militärischen Anlagen mit Bomben.

In der Provinz Schantung erfolgreich

Wie Domei meldet, erlitten Tschungking-Truppen in Stärke von ungefähr 30 000 Mann Niederlagen bei Schiaotao, Sangachen und mehreren anderen Orten in der Provinz Schantung. Die bisher gemachte Beute ist bereits erheblich. Die japanischen Streitkräfte begannen die Operationen in diesem Gebiet am Morgen des 31. Mai.

Totenehrung für Yamamoto

Trauerzeremoniell nach dem Shinto-Ritus

Tokio, 8. Juni

Am Sonntag vormittag bewegte sich durch die von Tausenden von Japanern gesäumten Straßen Tokios die Trauerprozession für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Isoroku Yamamoto, vom Marineklub zum Hibiya-Park Die Menschen verbeugten sich ehrfurchtsvoll und schweigend vor den sterblichen Überresten des Admirals und erwiesen so dem hervorragenden japanischen Flottenführer die letzte Ehrung.

Der Lafette, auf der die Aschenurne lag, wurden die Orden und Ehrenzeichen des gefallenen Admirals vorangetragen, u. a. der Großorden der Chrysantheme, der Orden vom Goldenen Falken und an prominenter Stelle auch das vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz mit Eichenlaub und Schwertern. Abteilungen eines Regiments der kaiserlichen Garde und der Marine präsentierten das Gewehr, als der Trauerzug den Hibiya-Park erreichte. Dort wurden die Urne und die Auszeichnungen des Admirals in der Trauerhalle niedergesetzt, und danach das Trauerzeremoniell nach dem Shinto-Ritus durchgeführt. Der Abgesandte des Tenno und viele andere hohe Persönlichkeiten legten vor der Urne Ehrengaben nieder. Nachdem die religiösisen Zermonien beendet waren, defilierten die Anwesenden an der Trauerhalle vorbei und legten zur Bezeugung ihrer Verehrung mit shintoistischen Zeichen geschmückte, geweihte grüne Zweige vor der Urne nieder Im Laufe des Nachmittags erfolgte dann die Überführung der Urne zum letzten Ruheplatz neben dem Grabe des verstorbenen Großadmirals Togo, des Siegers von Tsushima.

In einer Botschaft, die Premierminister Tojo am Sonnabendmorgen an das japanische Volk erließ, hieß es: »Das Beispiel des Großadmirals Yamamoto hat nicht nur die japanische Wehrmacht, sondern das ganze japanische Volk begeistert und entflammt. In der augenblicklichen ernsten Lage gibt es für das japanische Volk nur einen Weg: Vorwärts bis zur Niederkämpfung Amerikas und Englands, beseelt vom „Yamamoto Seishin", dem Geiste der Einsatzbereitschaft und Hingabe, welcher den gefallenen Helden auszeichnete!«

PK-Kriegsberichter Kreutzer (Sch)

Soldaten fallen vom Himmel
Fallschirmjägerübung über einem Feldflugplatz in Frankreich

Polen wollten Deutsche werden

Smolensk, 8. Juni

In den Akten der Smolensker GPU haben sich zahlreiche Briefe polnischer Offiziere gefunden, die sich aus dem Lager Kozielsk an die deutsche Botschaft in Moskau wandten mit der Bitte, als Volksdeutsche anerkannt und nach Deutschland übergeführt zu werden Die meisten der polnischen Offiziere haben die Gesuche in polnischer Sprache geschrieben, da sie der deutschen nicht mächtig waren. Sie ahnten längst das Schicksal, dem sie verfallen waren, und hatten nur noch eine Hoffnung: sich unter deutschen Schutz stellen zu können.

Aktive polnische Oberste und Majore versichern in diesen Schreiben, daß sie unfreiwillig gegen Deutschland gekämpft hätten und daß man heute diesen Streit vergessen solle. Sie möchten wertvolle Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft werden und bäten darum, zu diesem Zwecke als Volksdeutsche anerkannt zu werden.

Die Hauptverwaltung für Staatssicherheit in Smolensk, die ehemalige GPU, hat diese Schreiben nicht weitergeleitet, sondern zu den Akten der polnischen Kriegsgefangenen genommen und die Briefe mit Vermerken versehen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Auch hier wurde der Versuch gemacht, einzelne dieser angeblichen Volksdeutschen zu Agenten gegen das Reich zu pressen, um sie dann als Spione in Deutschland anzusetzen.

Kolchosbauern unter jüdischer Knute

Berlin, 8. Juni

In deutsche Gefangenschaft geratene Soldaten des 841. sowjetischen Schützenregimentes berichten übereinstimmend, daß in diesem Frühjahr hinter ihren Gefechtsstreifen ebenso wie überall im rückwärtigen Gebiet Juden als landwirtschaftliche Kommissare eingesetzt wurden, denen zur Erbitterung der Zivilbevölkerung und Soldaten höhere Verpflegungssätze zugebilligt wurden. Dabei hätten sie nur die Aufgabe, durch sogenannte Organisation der Kollektivarbeit die Kolchosbauern zu immer höheren Abgaben an Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu pressen. Große Mengen der abgelieferten Produkte würden überdies unterschlagen und zu Wucherpreisen verschoben.

Judas Mordpläne

Von Dr. L. F. Gengler

Es wurde in den letzten Wochen mehrfach ein Buch zitiert, dessen Verfasser der vom Kreml ausgehaltene Sowjetjude Ilja Ehrenburg ist. Dieser bolschewistische Hetzer hielt sich während der Systemzeit mehrere Jahre in Berlin auf, wo seine Rassegenossen in Presse und Rundfunk für ihn die Reklametrommel rührten. Der Titel jenes die bolschewistischen Ziele enthüllenden Buches ist vielsagend: »Trust D. E. liquidiert Europa« (D. E. = destruction of Europe, Vernichtung Europas!).

Gerade in der Gegenwart, da der teuflische Haß der Juden gegen die Völker Europas und der jüdische Anschlag der vereinigten Bolschewisten und Plutokraten zur Vernichtung des Kontinents entlarvt ist, gewinnt das zunächst nur von wenigen Judenkennern richtig gewertete zynische Selbstbekenntnis des Juden Ehrenburg geradezu an dokumentarischer Bedeutung. Werden doch in dem Buche als vorgesehene Todesopfer jüdischer Mordgier nicht bloß Deutschland, sondern auch Italien, Spanien, Holland, Frankreich, die Balkanvölker, Polen und sogar England genannt und als Ziel die Verwüstung dieser Länder und die Ausrottung ihrer Bewohner in brutaler Offenheit proklamiert.

Als Hauptperson der Handlung des Buches tritt in der Gestalt eines »staatenlosen« Bastards Jens Boot ein skrupel- und wurzelloser Abenteurer und Verbrecher auf, der jedem Steckbrief eines bolschewistischen Bandenführers entspricht. Mit 17 Jahren verübt er einen Giftmord an einer 58jährigen Miß, in deren krankhafte Gunst er sich gedrängt hatte. Als er sich einem nichtjüdischen Mädchen aufdringlich nähern will, erfährt er eine unerwartete Abfuhr, die ihn nach der Schilderung Ehrenburgs zu einer Weißglut des Hasses gegen die Umwelt führt. Echt jüdische Gesinnung verraten schon folgende Angaben: »Es muß bemerkt werden, daß Jens Boot ein Mensch ohne Staatsangehörigkeit war. Er war der Meinung, daß man den Paß beim Reisen aus einem Land ins andere wechseln müsse wie einen Anzug ... Neben einer Sammlung Krawatten führte er in seinem Gepäck in einem eleganten Etui eine vollständige Kollektion von Pässen. Da ihn der Kriegsausbruch in Paris überraschte, wurde er sofort einberufen.«

Wie bei einem Judenbastard nicht anders zu erwarten war, desertierte er bald und tauchte im Oktober 1917 in Moskau auf. Dort ist er in seinem Element. Er leitet bald »Liquidierungen«, und vier Jahre lang klopft sein Herz gegen ein hartes Büchlein, das nichts anderes ist als der »Ausweis der Kommunistischen Partei«. Nach weiteren vier Jahren Tschekatätigkeit beginnt bei Ehrenburgs »Helden« die Reise nach »den bürgerlichen Ländern«. Im Dorado der Schieberjuden der Nachkriegsjahre wird Boot zum Spekulanten: »Er kauft und verkauft ... Bergwerksluxe, Dollars, Juwelen, schöne Frauen, Ministerherzen.« Er wird zum Schieber größten Stils, wie es die Barmat, Kutisker, Sklarz, Stavisky usw. waren. Dabei treibt ihn die Unrast eines Ahasver-Wanderjuden dauernd in der Welt umher. Es beherrscht ihn echt jüdischer Haß: »Und am Tage haßte er Europa und trug seinen Haß wie ein Kind aus, tief unter dem Flanell der Weste. Auf jedem Bahnhof der Welt, wenn er sich zum Fenster hinausbeugte, spürte er den ekelhaften Fäulnisgeruch. Es war der Geruch Europas.«

In Newyork, wo er die Zusammenballung der Kriegsgewinnler und Großwaffenschieber antrifft, entsteht der Plan, einen Trust zur Vernichtung Europas mit einem 20-Millarden-Kapital zu organisieren. Kennzeichnend ist die Angabe, daß »Beginn im Jahr 1927 — Schluß im Jahr 1940« erwähnt wird und damit praktisch die Absicht der Kreml-Juden, die europäischen Völker binnen weniger Jahre unter ihr Joch zu zwingen, unverhüllt zugegeben wird. Immer wieder häufen sich die zynischen Eingeständnisse der Vernichtungspläne gegenüber Europa.

Einem Reisenden, der in ein paar Jahren Europa aufsuchen will, wird erklärt: »In fünf Jahren können Sie dort in eine richtige Wüste reisen von ungefähr 500 000 Quadratkilometer Ausdehnung, gänzlich bar aller Hotels von Cook und Son sowie aller anderen. Und gegen das Jahr 1940 würde ich Ihnen vorschlagen, sich zu einer großen Reise vorzubereiten durch die riesige europäische Wüste.«

Und dann kommt es — schon vor 20 Jahren genau wie in der Jetztzeit bei Nathan Kaufmann, Jabotinski, Weizman, Wise usw.! — zum Geständnis des talmudischen Hasses: »Wenn wir Europa in eine Wüste verwandeln, so wird das ein Akt hoher Menschenliebe sein. 300 Millionen werden Ihnen danken, daß sie zum letztenmal das Vaterunser beten! ... Nachher werden wir Europa entdecken! Wir werden es mit Kolonisten bevölkern, meinetwegen auch aus Afrika.« Den Boden für die Durchführung des jüdischen Zerstörungsplanes sollen nach Logenart aufgezogene Geheinmorganisationen, denen »Könige, Präsidenten von Republiken, Bankiers, Vorsitzende politischer Parteien« angehören, nach und nach vorbereiten. Diese Organisationen werden ent-

sprechend getarnt als »League of Democratic Emancipation« usw.

Höhepunkt kennzeichnender Haßausbrüche, die dieses perverse Buch erfüllen, ist das Kapitel »Todesurteil für Berlin«. Hier wird fast zwei Jahrzehnte vor der Eröffnung des barbarischen Terrorkrieges gegen die wehrlose Zivilbevölkerung der Überfall der Luftpiraten zusammen mit dem Einbruch von 300 Riesentanks auf die Reichshauptstadt mit der bestialischen Wohllust eines jüdischen Sadisten breit ausgemalt. So glaubte der Mordjude, das waffenlose Deutschland der hemmungslosen Macht- und Zerstörungsgier seiner Rasse preisgegeben zu haben. Breit und in grausigsten Vernichtungsschilderungen sich überschlagend, enthüllt der Jude Ehrenburg in diesen Kapiteln die wahren Ziele seiner Wünsche, soweit sie Deutschland und Europa betreffen. Kein Mittel kann vernichtend genug, keine Vernichtungsmethode grausam genug sein, um die Haßtiraden des jüdischen Kriegshetzers zu verwirklichen.

Was erstrebte diese jüdische Perversität? Das Buch enthält folgenden Hinweis des Zustandes nach Erfüllung des jüdischen Programms: »Deutschland hat endgültig aufgehört zu existieren. Von den 55 Millionen seiner Einwohner sind höchstens 100 000 am Leben geblieben. Vom Rhein bis zur Oder hat sich eine riesige Wüste gebildet, in der Räuberbanden herumirren.« Das ist dieselbe Forderung, die jetzt vom Weltjudentum als Kriegsziel Nr. 1 gegenüber Deutschland verkündet wird. Der Haß Judas richtet sich nicht allein gegen Deutschland, sondern gegen alle Völker Europas: Ehrenburg läßt deren Volkskraft durch künstlich herbeigeführte und gesteigerte Epidemien zerfallen und feiert diese »Erfolge« des Trusts D. E. auf seine jüdische Art wie ein neues Purimsfest.

Diese Hinweise und Zitate genügen, um den Nachweis zu führen, daß Judengeist und Vernichtungswille gegen die Nichtjuden, sanktioniert im Talmud, von jeher größte Gefahr für die Völker Europas bedeuten. Das als »Zukunftsroman« frisierte Buch des Ilia Ehrenburg ist weit mehr als eine skurrile literarische Angelegenheit. Es enthält ähnlich dem 1926 in Newyork veröffentlichten Buche »Now and forever« des Juden Samuel Roth, ein eindeutiges und unleugbares Vernichtungsprogramm, wie es im Jahre 1942 der Jude Nathan Kaufman in seiner Schrift »Germany must perish (»Deutschland muß vernichtet werden«) ins Moderne übersetzt hat. Die einzige und vom Gebote der Selbsterhaltung bestimmte Antwort auf diese teuflischen Haßpläne ist die Beseitigung der Juden aus dem neuen Europa, das auf den Schlachtfeldern dieses Krieges und in der Heimat im opferbereiten Einsatz aller Kräfte und in fanatischer Hingabe erkämpft wird.

Neues Staatssicherheitsgesetz in Portugal. Der portugiesische Regierungsanzeiger veröffentlichte am Montag ein Gesetz, das den größten Teil der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Vergehen gegen die äußere Sicherheit des Staates ändert. In dem vorliegenden Dekret wird neben dem Hochverrat auch die Sabotage, die die nationale Sicherheit gefährdet, als Verbrechen behandelt ebenso wie die Spionage

Führender Araber in Jerusalem ermordet. In Jerusalem wurde eine der bekanntesten arabischen Persönlichkeiten Nordpalästinas, Abdel Elkhaze, ermordet. Er wurde in der Nacht an der gleichen Stelle, wo vor genau neun Monaten sein Onkel in ebenso geheimnisvoller Weise ermordet aufgefunden wurde, von unbekannten Tätern angegriffen und niedergemacht. Bei dem Mord handelt es sich anscheinend um einen jüdischen Racheakt.

So schützten die USA Schwedens Neutralität

Englisch-amerikanischer Brandbombenregen — Sowjetische Drohungen

Stockholm, 8. Juni

Die englisch-amerikanischen Mordbrenner, die am liebsten ganz Europa in Schutt und Asche legen möchten, haben einen leider erfolgreichen Versuch eingeleitet, mit ihren bolschewistisch nachgeahmten und Moskau würdigen Waffen auch Schweden in Mitleidenschaft zu ziehen. Schweden ebenfalls in die Flammen ihres Krieges zu stürzen, ist seit langem das Ziel. Da es sich hinzögert, haben sie über das neutrale Land einen Regen von Brandstiftungsmaschinen geschickt, um mit deren Hilfe die gleichen Methoden, die sie gegen die übrigen europäischen Gebiete seit langem zur Terrorisierung und Demoralisierung anwenden, auch gegen Schweden zu richten und hier Fluren, Wälder und Ortschaften zu zerstören.

Ganze Schwärme von Ballons mit daran befindlichen Brandbomben, Feueranzündern und Flaschen mit flammenerzeugender Flüssigkeit wurden, der schwedischen Presse zufolge, Sonntag morgen plötzlich über den schwedischen Landschaften Smoland und Ostgotland (Mittelschweden) beobachtet. Sie trieben über das Land hinein und riefen, nach Angaben der Presse, eine Reihe von Bränden hervor. Weitere sind offensichtlich zu erwarten. Schadenfeuer wurden beispielsweise bereits gemeldet aus Värnamo und Sturefors. In Värnamo explodierte eine Anzahl derartiger Bomben in einer kleinen Fabrik, die sofort in Brand aufging. Flugzeuge waren nicht beobachtet worden.

Zuerst glaubte man in Stockholm an Mystifikationen. Gegen Mittag gab jedoch der Generalstab eine offizielle Mitteilung heraus, in der es heißt: »Kleinere Ballons mit daran hängenden Behältern, die feuergefährliche Säure enthalten, sowie eine Anzahl Brandflaschen wurden am Sonntagmorgen in Smoland und Ostgotland beobachtet. Wo die Behälter explodierten, entstanden kleinere Brände. Es folgen dann nähere Angaben über die einzelnen Orte Schwedens und sonstige Wahrnehmungen. In Värnamo wurde ein halbes Dutzend Brandbomben von bisher unbekanntem Typ vorgefunden. Zum Teil handelt es sich um gewöhnliche Glasflaschen von 20 cm Länge, ungefähr wie eine Milchflasche von ½ Liter Inhalt. Nationalitäten-Bezeichnungen waren nicht vorhanden. Aber am Flaschenhals waren Leinwandstreifen befestigt, die darauf schließen lassen, daß sie von einem Ballon stammen. Angaben über die Auffindung solcher Ballons mit noch vorhandener Flaschenfracht gingen bald von verschiedenen Plätzen ein. Die Militärbehörden haben weitere Untersuchungen eingeleitet.

Die Stockholmer Sonntagnachmittags-Presse berichtet über diese Vorgänge in größter Aufmachung. Sie bilden die Sensation des Tages. »Brandballons über Südschweden, Schadenfeuer an mehreren Stellen.« So lauten die großen Überschriften der Abendblätter. Sie enthalten zum Teil Meldungen aus Dänemark, wonach dort ähnliche Beobachtungen gemacht worden sind. Es handele sich offenbar um Ballons mit Brandbomben, die vom Wind über Dänemark getrieben und auf diese Weise natürlich auch nach Südschweden gelangt seien. Man hat den Eindruck, daß die Angelegenheit noch weit größere Ausmaße besitzt, als die bisherigen Berichte erkennen lassen.

Das Attentat gegen Schweden erfolgte unter Umständen, die besondere Bedeutung haben. Der Sonntag ist Schwedens Flaggentag, an dem der König neue Fahnen für die Wehrmacht weihte und überall im Lande Feiern stattfanden. Es ist durchaus denkbar, daß die angelsächsisch-sowjetische Liga eine neue »Geheimwaffe«, die gegen das Festland bestimmt war, zunächst an einem neutralen Objekt erproben wollte, wo die Wirkungen am besten nachgeprüft werden können. Der Brandbombenüberfall trifft weiter zusammen mit einem heftigen Angriff auf die schwedische Neutralitätspolitik in der Sowjetpresse. In der neuen Zeitschrift »Krieg und Arbeiterklasse«, die als Beilage zu der offiziellen sowjetischen Gewerkschaftszeitung »Trud« herauskommt, wird gegen Schwedens »systematische und leichtfertige Neutralitätsbrüche zu Gunsten der Achse« protestiert. Sieben Punkte werden aufgezählt, die diese Behauptung belegen sollen. Zum Schluß wird erklärt, die schwedischen »Neutralitätsübertretungen« hätten stärkste Empörung bei großen Teilen der sowjetischen Öffentlichkeit erweckt.

Auf amerikanischer Seite war man offenbar bemüht, sich rechtzeitig ein Alibi zu beschaffen. Durch die offiziellen Nachrichtenbüros wurde eifrig die Erklärung eines an sich ganz obskuren Mitgliedes der Washingtoner Kongreßausschüsse für Innen- und Außenhandel »zum Tag der schwedischen Flagge« verbreitet, worin beteuert wird, Schwedens Neutralität in dem gegenwärtigen Weltkampf sei »der Vereinigten Staaten und den übrigen Verbündeten Nationen heilig«. Wie heilig, das zeigt der eben zitierte sowjetische Angriff von »Trud«. Die Versicherung, daß Schwedens Neutralität, die sie bisher immer beanstandet und umzustoßen versucht haben —, den Völkerfeinden plötzlich »heilig« sei, ließ sofort Arges befürchten. Die Brandbombenattentate liefern nähere Anhaltspunkte.

Ägypten dem Kommunismus

Rom, 8. Juni

Kaum hat Ägypten auf Englands Betreiben die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen, da entfalten auch schon bolschewistische Agenten eine rührige Agitationstätigkeit. In zahlreichen Betrieben wurden die Gefolgschaftsmitglieder aufgefordert, kommunistische Zellen zu bilden und Beiträge für die Sowjetarmee zu sammeln. Der »Bund für die Sowjetunion« ist mit einem umfangreichen Programm bolschewistischer »Kulturleistungen« hervorgetreten, das in erster Linie für die Beeinflussung der intellektuellen Kreise Ägyptens bestimmt ist. Der »arabische Kommunistenbund« hat begonnen, Aufrufe zugunsten der Sowjetunion und der kommunistischen Bestrebungen zu verbreiten.

Urlaub im Rettungsboot

Nach der Meinung englischer Plutokraten ist der Urlaub eine recht überflüssige Erfindung, sofern der Anspruch auf Erholung von den ihnen dienstbaren Angestellten und Arbeitern geltend gemacht wird. Die wenigen Tage des Jahres, an denen diese nicht arbeiten, bedeuten nämlich für die Unternehmer immerhin einen gewissen Gewinnausfall, auf den sie umsoweniger verzichten wollen, als ihnen mangels jeglichen sozialen Gefühl die Gesundheit ihrer Untergebenen völlig gleichgültig ist. Die — in Deutschland längst verwirklichte — Einrichtung eines auch noch bezahlten Urlaubs ist in ihren Augen daher die schändlichste Form der Schädigung ihrer kapitalistischen Interessen.

Dennoch hätten wir eines nicht für möglich gehalten, wenn es nicht schwarz auf weiß in der Londoner Presse zu lesen gewesen wäre: Von mehreren Reedereien wurde nämlich Seeleuten torpedierter Schiffe die Zeit, die sie in den Rettungsbooten zubringen mußten, als — Urlaub angerechnet. Wie wäre es, wen man sie auch noch nach dem Untergang ihrer Schiffe wegen Transportgefährdung bestrafen und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilen würde? *Fk*

Der Sowjetunion letztes Aufgebot

Alle waffenfähigen Männer eingezogen — Terrorregiment der Politruks

Bern, 8. Juni

Der Londoner »Evening Standard« veröffentlicht, wie ein hiesiges Blatt von seinem Korrespondenten in der britischen Hauptstadt erfährt, eine Aufsatzserie seines bisherigen Moskauer Vertreters Godfrey Blunden. Blunden legt großen Nachdruck auf die Feststellung, die Mobilisierung in der Sowjetunion sei heute sozusagen vollständig. Man könne, so schreibt er, sagen, daß es in der Sowjetunion keinen Mann und keine Frau mehr gäbe, die nicht entweder eine Rüstungsarbeit verrichteten oder in der Armee stünden. Zahlenmäßig scheine heute, nachdem jedes entlegene Dorf zwischen Bjelgorod und der Beresina-Straße nach Männern ausgekämmt worden sei, die bolschewistische Armee eine beachtliche Stärke zu besitzen, doch stelle diese Armee das tatsächlich letzte Aufgebot dar, und es stünden ihr keine weiteren Reserven mehr zur Verfügung. Das Menschenreservoir der Sowjetunion sei nicht unerschöpflich. Darum hält Blunden die Vorstellung von der »sowjetischen Dampfwalze« für falsch. Niemand wisse besser als das bolschewistische Oberkommando, wie machtlos Massen allein gegen die Feuerkraft moderner Armeen seien.

Nach dem Korrespondenten des englischen Blattes hat es seit Ausbruch des Krieges im Osten zwei Gelegenheiten gegeben, bei denen die Sowjets nicht nur militärische Schläge erlitten, sondern auch ein ernstes Sinken der Moral feststellen mußten, »das erste Mal im Oktober 1941, als der deutsche Vormarsch auf Moskau unvermeidlich schien und in den schlimmsten Augenblicken die bäuerlichen Truppen auf ihre traditionelle uninteressierte Haltung zurückzufallen drohten, dann ein zweites Mal in mehr lokalem Umfang an der Südfront, nach dem Durchbruch des Gegners bei Rostow, im Juli 1942. Beide Male sei mit schärfsten Maßnahmen gegen alle Zersetzungserscheinungen vorgegangen worden. Die politischen Kommissare hätten mit schärfsten Mitteln eingegriffen und Stalin habe außerdem rücksichtslos die alten, schon in zaristischen Zeiten mit äußerster Strenge behandelten »Strafkompanien« wieder eingeführt. Im übrigen vertritt Blunden die Auffassung, daß die Schwäche der sowjetischen Luftwaffe auf die Unterlegenheit ihrer Jagdflieger gegenüber den deutschen Messerschmittjägern zurückzuführen ist.

Vom »auserwählten Volk«

»Reinerhaltung der jüdischen Rasse«

Ankara, 8. Juni

Die in Palästina erscheinende jüdische Zeitung »Habocken« veröffentlichte kürzlich einen Aufruf an das »auserwählte Volk«, der in englischen Kreisen ziemliche Überraschung hervorgerufen hat. Der Aufruf forderte zur »Reinerhaltung der jüdischen Rasse« ein Verbot der Heiraten zwischen jüdischen Mädchen und britischen Offizieren. Das jüdische Blatt erklärt, gerade in letzter Zeit hätten sich die Fälle gehäuft, in denen Jüdinnen durch die Heirat mit Engländern ihren »Glauben« verraten hätten. Es gehe nicht an, daß durch die jüdische Jugend eine solche Preisgabe des Judentums erfolge. Aus diesem Grunde wird erklärt, es müsse durch entsprechende Maßnahmen dafür gesorgt werden, daß vor allem in Palästina die jüdische Rasse vor einer Vermischung mit anderen Rassen bewahrt bleibe.

Die britischen Zeitungen in Palästina betonen, man empfinde die jüdische Stellungnahme um so merkwürdiger, als sie zu einem Zeitpunkt veröffentlicht werde, in dem England durch sein Verhalten den Juden gegenüber eindeutig zu erkennen gebe, daß sich seine rassischen Auffassungen keineswegs gegen die Juden wendeten.

Vielleicht wird den Engländern aus dieser jüdischen Forderung klar, daß die Juden skruppellos immer nur das tun, was ihnen und ihrer Rasse von Nutzen sein kann, ohne Rücksicht darauf, ob es dem Volk, dessen Gastfreundschaft sie schamlos ausnutzen, gefällt oder nicht.

Neuer Hochkommissar für Syrien und den Libanon. General Catroux hat sein Amt als Hochkommissar für Syrien und den Libanon niedergelegt.

Argentinien bleibt neutral

Amtsantritt des neuen Kabinetts Ramirez

Buenos Aires, 8. Juni

Die Neubildung der provisorischen Regierung unter der Amtsführung des Generals Ramirez wurde jetzt abgeschlossen. Der Finanzminister ist der einzige Zivilist in ihm. In einer anläßlich der Bildung der provisorischen Regierung von General Ramirez unterzeichneten grundsätzlichen Erklärung heißt es, die argentinische Republik bestätige aufs neue ihre traditionelle Politik der Freundschaft und der aufrichtigen Zusammenarbeit mit den übrigen amerikanischen Nationen gemäß der bestehenden Abkommen Gegenüber allen übrigen Ländern vertrete sie gegenwärtig eine Neutralitätspolitik. Im übrigen halte es die provisorische Regierung für notwendig, darauf hinzuweisen, daß sie für den Grundsatz absoluter Autonomie der Staaten hinsichtlich der Festlegung ihrer Regierungsnormen eintrete. Daher werde sie eine Einmischung von außen her nicht dulden.

*

Inmitten der entscheidenden Parteiverhandlungen über die Kandidaturen für die im Herbst fällige Neuwahl des Staatspräsidenten Argentiniens schreckten am Freitag plötzlich Geschütz- und Maschinengewehrsalven in den Außenbezirken von Buenos Aires die Bewohner der Hauptstadt aus dem geschäftigen Alltag. Eine Flut von Gerüchten durchschwemmte sofort die Metropole am La Plata und fand von dort den Weg ins Ausland. — Revolution in Argentinien! — Was war geschehen? — In den Abendstunden des Donnerstag hatte eine oppositionelle Gruppe von Generalen dem Staatspräsidenten Raman Castillo ein Ultimatum überreicht, das sofortige Revision der Politik Argentiniens und die Durchführung von Neuwahlen unter der Kontrolle der revolutionären Offiziere forderte. Castillo lehnte ab. Am Freitag schlugen daher die Gegner des bisherigen Regimes los. Die Truppen der Garnison Campo de Mayo (angeblich 8—10 000 Mann stark) marschierten unter dem Befehl des Generals Antonio Rawson nach der Hauptstadt, wo Staatspräsident Castillo in aller Eile die Abwehr zu organisieren versuchte. Offenbar aber kamen die Gegenmaßnahmen bereits zu spät.

Die Revolutionäre, die anscheinend keinen ernsthaften Widerstand fanden, besetzten binnen weniger Stunden die Hauptstadt. Präsident Castillo begab sich mit einigen seiner engsten Mitarbeiter, darunter Außenminister Guinazu und Justizminister Rothe, an Bord des Minensuchers »Drummond« Seine Bemühungen, die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Revolutionäre aufzurufen, blieben erfolglos Infolgedessen fuhr die »Drummond«, um der Aufbringung zu entgehen, nach dem uruguayischen Hafen Colonia. In den ersten Meldungen aus Buenos Aires war behauptet worden, daß General Ramirez eine »provisorische Regierung« gebildet habe. Gleichzeitig wurde aber auch eine Regierungsbildung durch Rawson berichtet. Beide erließen mehrfach Proklamationen, in denen sie sich selbst als Regierungschefs bezeichneten und die Bevölkerung zu Vertrauen und Gehorsam gegenüber ihrer Regierung aufforderten. Es wird deshalb vermutet, daß zwischen diesen beiden Generalen und ihren Anhängern ein heftiger Kampf um die Macht ausgetragen wurde, der für Ramirez siegreich verlaufen ist.

Kabinettskrise in Chile

Die neue Regierung bereits gebildet

Madrid, 8. Juni

Das gesamte chilenische Kabinett ist am Montagnachmittag zurückgetreten. Die Minister erklärten sich mit dem Innenminister Morales solidarisch, der, wie bereits gemeldet, in den frühen Morgenstunden unerwartet sein Amt niedergelegt hatte. Eine neue chilenische Regierung wurde am Montagabend gebildet und bereits vereidigt. In Verfolg dieser Umordnung wird Staatspräsident Rios seine geplante Reise nach Washington einstweilen verschieben. An seiner Stelle wird der neue Außenminister Fernandez die Reise nach den USA antreten. Über den Tag der Abreise des Außenministers ist noch nichts bekannt.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Ungarische Kinderlandverschickung. Die ungarische Hauptstadt hat eine große Kinderlandverschickungsaktion begonnen und den ersten Transport erholungsbedürftiger Kinder bereits in die Jugendhorte gebracht. Insgesamt werden etwa 20 000 Kinder in je dreiwöchigen Erholungsferien durch diese Aktion auf das Land kommen. Außerdem werden wöchentlich drei- bis viermal rund 70 000 Kinder in die Ausflugsheime der Hauptstadt gebracht werden.

Flugzeugmodellbau-Schule in Kroatien. Eine Schule für Flugzeugmodellbau wurde in Agram eröffnet. Insgesamt 360 Schüler werden an der Schule in 16 Gruppen unterrichtet

Bahnlinie Szegedin—Belgrad. Von Szegedin ist der erste ungarische Eisenbahnzug auf der neugeschaffenen Eisenbahnstrecke nach Belgrad über Großbetschkerek abgegangen. Diese Verkehrslinie wird regelmäßig befahren werden.

Deutsche Arzneimittel für Bulgarien. Der in Sofia weilende Vertreter der deutschen pharmazeutischen Industrie, Mann, wurde vom bulgarischen Innenminister Gbrovski empfangen. Mann hat mit den bulgarischen Sanitätsstellen über die Versorgung Bulgariens mit deutschen Arzneimitteln verhandelt.

Ungarische Journalisten in Bulgarien. In Sofia fand jetzt die erste Sitzung der bulgarisch-ungarischen Abordnung für die Unterzeichnung des Rechtshilfsabkommens statt. Es kam auch eine Gruppe ungarischer Journalisten an, die von dem bulgarischen Pressedirektor, Gesandten Serafimoff, auf einer Pressekonferenz in herzlichser Weise begrüßt wurde. Die ungarischen Journalisten werden eine Woche in Bulgarein verbleiben. Alle Zeitungen widmen ihnen herzliche Begrüßungsworte. Auch die ungarische Nationalfußballmannschaft kam am Sonnabend in Sofia an. Am Sonntagnachmittag findet ein Wettkampf zwischen den Nationalmannschaften beider Länder statt.

Erfolge der bulgarischen Polizei. Fünf illegale politische Verbrecher, die den Bezirk Pirot unsicher machten, stellten sich freiwillig der Polizei. Bei der Übergabe lieferten sie auch ihre Waffen den Behörden ab und erklärten, daß sie ihre bisherige staatsfeindliche Einstellung und Tätigkeit auf das Tiefste bereuen. Sie gaben schließlich das feierliche Versprechen ab, künftighin ordentliche und treue Bürger zu bleiben. Ferner gelang es der bulgarischen Polizei, einen weiteren gefährlichen Terroristen unschädlich zu machen. Es handelt sich dabei um einen gewissen Gentschko Mitev, der in einem Dorf bei Stara Zagora im Kugelwechsel mit den Polizisten erschossen wurde.

Muselmanischer Arbeitsdienst. Der muselmanische Wohltätigkeitsverein »Merhamet« in Sarajewo hat einen eigenen muselmanischen freiwilligen Arbeitsdienst für die Wiederaufbauarbeiten in den von den Aufrührerbanden zerstörten und geschädigten Gebieten Ostbosniens gegründet.

Erhöhte Steuern in der Türkei. Zur Abdeckung der erhöhten Staatsausgaben der Türkei ist eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuern um 15 v. H. sowie eine zehnprozentige Erhöhung der Umsatzsteuern für Taxen und Versicherungen verfügt worden. Gleichzeitig wird auch durch eine Erhöhung der indirekten Besteuerung auf Streichhölzer eine zusätzliche Einnahmequelle erschlossen.

Unsere Kurzmeldungen

Umfassende Schulspeisungen in Italien. Einem Bericht an den Duce zufolge nahmen in den während 200 Tagen verabreichten Schulspeisungen monatlich bis zu 1 000 430 Kinder teil. Trotzdem konnte ein erheblicher Betrag von den für diese Zwecke ausgeworfenen 8 200 000 Lire eingespart werden.

Franco im Kreise alter Kameraden. Die spanischen Offiziere, die im Jahre 1907 zusammen mit dem Caudillo als Kadetten in die Infanterieschule von Toledo eintraten und noch am Leben sind, versammelten sich am Samstag, dem 5. Juni, dem traditionellen Beförderungstag der Akademie, in Toledo um ihrem alten Kameraden Franzesco in Erinnerung an die gemeinsame Ausbildungszeit zu huldigen. Der 14. Beförderungsjahrgang, zu dem der Kadett Franco gehörte, ist bereits stark zusammengeschmolzen. Es starben 68 Offiziere eines natürlichen Todes. Im Felde fanden 67 den Heldentod; 38 wurden von den Roten ermordet.

Das Schuldkonto der USA-Luftgangster. Der französische Fischdampfer »Tadorme« kehrte am Montag vom Fischfang mit drei Toten und sieben Verletzten an Bord in einen Hafen zurück. Der Dampfer war von einem amerikanischen Flugzeug angegriffen und mit Bordwaffen beschossen worden.

Hunger im Irak. Die englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden im Irak haben verfügt, daß die gesamte Ernte vom Militär eingebracht werden soll. Durch diese Maßnahme verfällt das Getreide des Iraks in diesem Jahr völlig der Beschlagnahme. Die Belange der englischen und US-amerikanischen Eindringlinge gehen vor und die einheimische Bevölkerung muß weiter hungern.

Zugverbindung Ägypten-Palästina unterbrochen. Trotz schärfster britischer Bewachung wurde bei der Haltestelle von El Kantara ein Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Suez-Port Said verübt, durch den ein Teil der Drehbrücke, die das afrikanische Ufer des Kanals mit dem asiatischen verbindet, in die Luft gesprengt wurde so daß gegenwärtig die Zugverbindungen mit Palästina unterbrochen sind.

Mißerfolg der amerikanischen Frauen-Anwerbung. Bis zum Juni hatte man in USA programmmäßig die Einführung eines Frauenhilfskorps von 150 000 Mitgliedern vorgesehen. Aber selbst die eifrigste Werbung für die »WAAC« hat bisher nur 60 000 Frauen und Mädchen zusammengebracht. Nach Berechnungen des Armeeoberkommandos sind rund 200 000 Frauen für die WAAC-Abteilungen der Armee und ebensoviel für die Arbeit der Armeeversorgungsdienste notwendig.

1,3 Millionen Kronen Schaden durch Großfeuer in Schweden. Am Montag wurde in Hallefors durch ein Großfeuer eine der modernsten Holzbearbeitungsfabriken Schwedens mit zugehöriger Trockenanlage und großen Vorräten vollständig vernichtet Man vermutet, daß das Feuer durch Warmlaufen eines Ventilators entstanden ist. Der Schaden wird auf 1,3 Millionen Kronen berechnet.

Außerordentlich starkes Erdbeben. Die Seismographen des Observatoriums von Toledo registrierten in den ersten Morgenstunden des Dienstag ein außerordentlich starkes Erdbeben, dessen Zentrum nach den angestellten Berechnunungen etwa 2155 Kilometer von Toledo entfernt ist.

Schweres Flugzeugunglück in den USA. In der Nähe von Austin ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem 15 Personen den Tod fanden. Unter den Getöteten befinden sich auch der bekannte USA-Pilot Leve, der im Jahre 1927 zusammen mit Lindbergh dessen Transatlantikflug vorbereitete.

Kurze Hosen für die ägyptischen Staatsbeamten. Infolge des Mangels an Geweben hat die ägyptische Regierung angeordnet, daß alle Staatsbeamten kurze Hosen tragen müssen. Diese Maßnahme verdient Hervorhebung, da sie in Ägypten, der Heimat der Baumwolle, getroffen werden mußte.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner (verreist), i. V. Verlagsleiter Fritz Braun, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Heimatliche Rundschau

Das erste Obst

Dies sei rund herausgesagt: Wer versucht, sich über die Zuteilungen hinaus Vorteile in seiner Ernährung zu verschaffen, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und verdient, danach behandelt zu werden! Denn die allgemeine, gerechte und gleichmäßige Versorgung ist nur gewährleistet, wenn der Gesamtvorrat an Nahrungsmitteln ungeschmälert verteilt werden kann, nicht aber, wenn ein mehr oder weniger großer Teil abgezweigt worden ist und einer Sonderklasse von Verbrauchern zugute kommt. Das ist auch der Standpunkt, den die Sondergerichte und die ordentlichen Gerichte in ihrer Rechtsprechung bisher eingenommen haben.

Auf diese Lage hinzuweisen ist jetzt Veranlassung gegeben, da das erste Freilandgemüse und das erste Obst, voran das Beerenobst und die Kirschen, geerntet werden können. Es darf auf keinen Fall heißen: Ja, wer danach laufen kann, der kann alles kriegen! Die Verbitterung, aus der heraus ein solches Wort gesprochen wird, darf nicht eintreten. Sie kann aber nicht ausbleiben, wenn ein vielleicht umfangreicher unmittelbarer Kauf durch den Verbraucher beim Erzeuger von Gartenbauerzeugnissen einsetzt. Die Käufer sind in diesem Falle solche Zeitgenossen, die über ihre Zeit verfügen können und diesen Vorteil zum Schaden ihrer an ihre Dienststunden gebundenen schwer arbeitenden Volksgenossen ausnutzen. Der Schaden liegt — wie eingangs gesagt — darin, daß die Ablieferung von Gemüse und Obst in der dem allgemeinen Verbrauch zufließenden Menge beeinträchtigt wird, so daß auf die große Masse der Verbraucher dann weniger entfällt, als wenn alles Erzeugte seinen ordnungsmäßigen Weg an die Bezirksabgabestelle, Ortssammelstelle oder Versandverteiler nehmen würde. Hiermit ist auch bereits angedeutet, wie solche Hamsterkäufe am wirksamsten verhindert werden können: Indem nämlich der Erzeuger nur an die durch die Marktordnung vorgeschriebenen Auffangstellen liefert, die Hamsterer aber vor seiner Tür wegschickt. Übrigens ist die richtige Ablieferung für den Erzeuger auch der bequemste und einfachste Weg, seine Erzeugnisse abzusetzen. Sie gibt ihm außerdem das gute Gewissen, zu der gleichmäßigen Versorgung beigetragen und nicht mitgeholfen zu haben, daß selbstsüchtige Verbraucher ihren Volksgenossen in den Rücken gefallen sind. Es darf z. B. nicht vorkommen, daß keine Erdbeere und keine Johannisbeere auf dem Markt oder im Gemüsegeschäft erscheint, weil sie vorher schon alle unter der Hand verkauft waren!

Keine Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs. Die Reichsbahn sieht sich, um eine Überfüllung der Bahnsteige zu vermeiden, veranlaßt, das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni bis 16. Juni 1943 grundsätzlich zu untersagen.

Todesfall. In Thesen bei Marburg, Ferdinandstraße 7, verschied das Bäckergehilfenstöchterchen Erika Draxler.

Tod eines verdienten Gemeindeangestellten in Rohitsch-Sauerbrunn. Im Alter von 63 Jahren starb nach kurzem, schwerem Leiden Rudolf Werboschek. Er leitete die Kartenumtauschstelle in vorbildlicher Weise, wie er überhaupt in jeglicher Hinsicht ein gewissenhafter und pflichttreuer Angestellter war. Als echter Sohn der Untersteiermark fühlte er sich stets als Deutscher. Seiner Frau und seinen Söhnen war er immer ein fürsorglicher Gatte und Familienvater. Werboschek starb im Krankenhaus Cilli und wurde nach Rohitsch-Sauerbrunn überführt.

Auch Lorenzen hat eine Laienspielgemeinschaft. In der Ortsgruppe Lorenzen haben sich spielfreudige Volksgenossen zusammengetan und eine Theatergemeinschaft gegründet. Die Gruppe wird sich Samstag, den 12 Juni, erstmalig in der Öffentlichkeit vorstellen. Zur Aufführung gelangt die Bauernposse: »Der Lausbua« von Hans Dengel, die am 14. Juni wiederholt wird

Die Steirische Volksbühne in Witschein. Samstag, den 5. Juni, gastierte die Steirische Volksbühne aus Graz in Witschein. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel »Der Witwentröster« von Hannes Bauer. Das Stück, das reich an Wortwitz und Situationskomik ist, wurde vom vollbesetzten Saal dankbar aufgenommen..

Dorfnachmittag für das DRK in Rabensberg. Sonntag, den 30. Mai, veranstaltete die Ortsgruppe Rabensberg eine Veranstaltung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Zur Veranstaltung hatte sich die Bevölkerung aus der Ortsgruppe und auch aus den Nachbargemeinden, besonders aus Cilli, zahlreich eingefunden. Durch freiwillige Spenden wurden Getränke und Speisen aufgebracht, die den Gästen verabreicht wurden. Für die Unterhaltung sorgte die heimische Schrammelmusik. Auch verschiedene andere Belustigungen trugen zur guten Stimmung bei. Die Veranstaltung ergab einen Reingewinn von rund 1700 RM. Der Betrag wurde dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen.

Vom Kraftwagen erfaßt. Der 67 Jahre alte Leopold Garb aus Rosenwinkel bei Reifnig wurde auf der Straße von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und der linken Hand. — Aus dem Hause kommend, machte sich das erst dreijährige Söhnchen Franz Kette aus der Fraustaudnerstraße 33 in Drauweiler bei Marburg bei dem davorstehenden Pferdegespann zu schaffen. Plötzlich schlug das Pferd aus und traf den Kleinen mit dem Hufe ins Gesicht. Beide Verunglückten wurden vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

Wir verdunkeln im Juni von 23 bis 3 Uhr

„Ich kenne Eure schöne Heimat...“

Feldpostpäckchen verbinden das Unterland mit der Front

Diese Feldpostpäckchen sind eigenartige Dinge. Klein und doch mit unsagbar viel Liebe gefüllt, treten sie aus spendefreudigen Händen ihren oft weiten Weg zu unseren Soldaten an. Neben den Kleinigkeiten, die diese Päckchen beinhalten, liegt oft noch ein Blumengruß aus der Heimat oder ein grünes Tannenzweiglein aus dem steirischen Wald. Wir alle wissen, was dies für unsere Soldaten bedeutet, die Tausende von Kilometern fern ihrer Heimat auf Wacht stehen. Doch können wir es uns vielleicht gar nicht so recht vorstellen, mit welcher Freude diese Grüße in den weiten Steppen des Ostens, in den Schneefeldern des Nordens oder auf der See in Empfang genommen werden. Es ist ein Stück Heimat mitten in der Fremde...

Neben den untersteirischen Frauen schickt auch die Jugend des Unterlandes Feldpostpakete an die Front. Besonders die Jungmädel sind mit all ihrem Eifer bei der Arbeit und wollen sich von niemand übertreffen lassen. Viele ihrer Freistunden stellen sie dieser Sache zur Verfügung, sammeln, packen und adressieren, daß es eine wahre Freude ist. Die eine oder andere legt sogar noch ein kleines Brieflein bei und wartet dann natürlich mit Spannung auf Antwort. Und so kommt es, daß immer mehr Feldpostbriefe bei den Mädeln der Untersteiermark einlaufen, die für die liebe Sendung danken.

Diese Pakete gehen natürlich nicht nur an Untersteirer ab, sie sollen ja alle erfreuen, gleich wo ihr Heimatort liegt. So sind sie nicht allein ein inniges Gedenken der Heimat, sondern knüpfen auch unlösliche Bande zwischen dem steirischen Süden und anderen Teilen des Reiches. So erhielt eines der vielen Feldpostpakete aus Frauenberg ein Bayer an der Ostfront. Wie er sich darüber freute, soll er selbst sagen:

»Ihr lieben Mädel aus der Heimat! Auf Posten in einsamer Nacht, da steht ein Soldat und hält Wacht...« Ja, da steht ein Soldat und hält Wacht! — nein, nicht nur einer, sondern sehr, sehr viele und unter diesen vielen bekam heute einer ein Päckchen von Euch, und der eine war ich. Daß die Freude eine große war, Ihr lieben Mädel aus der schönen Untersteiermark, das dürft Ihr mir schon glauben. Ich bin zwar nicht aus der Untersteiermark, aber ein »echtes« Bayernherz kennt Eure schöne Heimat und vor allem Euer liebes Gemüt. Deshalb hat es mich besonders gefreut, daß auch ihr uns noch nicht vergessen habt und auch weiterhin nicht vergessen werdet. Ganz im Geheimen möcht ich Euch doch verraten, daß doch alles vorüber geht, und nach jedem Dezember kommt wieder ein Mai und unter diesem Motto sehen wir unserer Zukunft entgegen. Mit den besten Wünschen grüßt euch alle ihr lieben Meideli aus der Untersteiermark.

Euer lieber Soldat.

Treueste Pflichterfüllung

Zwei brave Untersteirer im Sanntal zu Grabe getragen

Die gesamte Bevölkerung der Ortsgruppe Franz hat am 5. Juni vom Ortsbauernführer von Präkop, Josef Ozwirk, Abschied genommen. Ozwirk ist das Opfer des Untermenschentums, das keine politische Angelegenheit, sondern den Ausfluß eines verbrecherischen, tierischen Hasses darstellt, geworden. Die Tatsache, daß Verbrecherhände nach dem besten und tüchtigsten Ortsbauernführer nicht nur der Ortsgruppe, sondern des ganzen Sanntales gegriffen haben, hat die Bauern noch enger zusammengerückt. Sein Opfertod bedeutet ihnen allen Verpflichtung, noch härter und noch widerstandsfähiger zu werden; denn nur Härte, nur Ausdauer und größte Pflichterfüllung sind die Voraussetzungen zu unserem Sieg. Außer der Bevölkerung nahm die Wehrmannschaft, die Feuerwehr und der gesamte Ortsgruppenstab teil. In Vertretung des Kreisführers legte an der Bahre Stabsleiter Mertznich den Kranz nieder.

In Oppendorf wurde am 6. Juni der Wehrmann Johann Bogatei zu Grabe getragen. Zu Hunderten waren die Einwohner der Gemeinde und der angrenzenden Ortsgruppen erschienen. Der brave Wehrmann hat in treuester Pflichterfüllung für seine deutsche Heimat im braunen Rock des Führers sein Leben gelassen, wie schon viele seiner Kameraden vor ihm. Bogatei sah in der Arbeit seine Lebensaufgabe, war Vater von vier Kindern, während die Mutter das fünfte unter dem Herzen trägt. Daß auch diesen braven untersteirischen Landarbeiter vertierte Menschen zu ihrem Opfer auserkoren hatten, bestärkt alle Untersteirer in dem Glauben an den Weg, den das Deutschland Adolf Hitlers gegen das Untermenschentum gehen muß. Es ist der Weg des kompromißlosen Kampfes: der alleinige Weg zum Sieg. Diese Morde werden ihre Sühne finden. Der Ortsgruppenführer legte am Grabe das Versprechen ab, für Frau und Kinder des Toten Sorge zu tragen. Auch hier vertrat Stabsleiter Mertznich den Kreisführer, der an der Bahre einen Kranz niederlegen ließ.

»Glaube und Schönheit« in Mureck. Der vom BDM-Werk »Glaube und Schönheit« im schön geschmückten Lichtspielsaal in Mureck gegebene Abend wies einen überaus guten Besuch auf. Ein gut gewähltes Programm, das Einblick in die Arbeiten dieses BDM-Werkes gab und den Ausführenden reichlichen Beifall eintrug, wurde von der Orchestergemeinschaft des Leiters der Kreismusikschule, Kapellmeister Oskar Seifert, mit der Ouvertüre »Ascanio in Alba« von W. A. Mozart eingeleitet. Beachtliche Darbietungen in Gesang, Tanz und heiteren Spielen zeigten von Fleiß und Liebe zur Sache und brachten den Mädeln in ihrem zielbewußten Schaffen einen besonderen Erfolg. Auch die Musikeinlagen, die das Programm vorteilhaft ergänzten, wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Fahrplan der Gaststätten

Wie die Hausfrauen, so sind auch die Gaststätten dabei, ihren Küchenbetrieb den neuen Lebensmittelrationen anzupassen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat den Gaststätten dringend empfohlen, auf jeder Speisekarte neben dem markenfreien Stammgericht ein sorgfältig zubereitetes und ausreichend bemessenes Gericht anzubieten, für das nur 5 g Fett und allenfalls noch etwas Brot- oder Nährmittelmarken abzuliefern sind. Dies Gericht soll mit dem Stammgericht den Rückhalt der Verpflegung bieten. Im übrigen aber wird das Bild der Speisekarte von der 50 g-Fleischspeise bestimmt. Daneben kann (aber muß nicht) der Wirt noch eine 100 g-Fleischspeise für die Gäste anbieten, die lieber seltener und dafür ausgiebiger Fleisch essen. Aber es ist anzunehmen, daß sich die Nachfrage nach fleischlosen Speisen steigern wird. Dabei bleiben die alten Bestimmungen, daß für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 g Fett gefordert werden dürfen, in Kraft. Doch wird offiziell darauf hingewiesen, daß Salate möglichst markenfrei angeboten werden sollen, indem sie ohne Öl hergestellt werden.

Kulturwoche des Steirischen Heimatbundes

In der Bundesführung fand am Sonntag eine Arbeitsbesprechung des Kulturamtes statt, zu der alle Kulturamtsleiter in den Kreisen geladen waren. Der Leiter des Kulturamtes in der Bundesführung, Taufar, gab unter anderem die bereits begonnenen Vorbereitungen für die Kulturwoche des Steirischen Heimatbundes bekannt, die im September zur Durchführung gelangt, und bei der ein Wettstreit der Musik-, Sing- und Laienspielgemeinschaften, sowie der Puppenbühnen und Tanzgruppen zur Austragung kommt. Weitere Referate von Annemarie Putz über Fest- und Feiergestaltung, sowie von Sturmberger über Raumgestaltung schlossen die Arbeitsbesprechung.

Pettauer standesamtliche Nachrichten. Vor dem Pettauer Standesamt schlossen Franz Kosel, Herrengasse, und Ottilie Murko, Allerheiligengasse, den Bund fürs Leben. Gestorben sind: Juliana Letona, 33 Jahre, Unterrana; Martin Petrowitsch, 11 Jahre, Podwinzen

Gonobitz nimmt von seinem Ortsgruppenführer Abschied. Im Rahmen des großen Dienstappells der Ortsgruppe Gonobitz fand am Sonntag die Verabschiedung des zur Wehrmacht einrückenden Ortsgruppenführers Karl Laurich und die Verpflichtung des neuen Ortsgruppenführers Walter Roposa statt, zu der der Amtsbürgermeister, sämtliche Amtsträger und andere erschienen waren. Die Feier wurde von der Gonobitzer Streichkapelle eingeleitet. Kreisführer Doboczky sprach Worte des Dankes für die selbstlose Aufbauarbeit des scheidenden Ortsgruppenführers und hob dabei auch die vom kameradschaftlichen Geiste getragene Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiter der Ortsgruppe hervor. Er wünschte dem Scheidenden viel Soldatenglück und verpflichtete durch Handschlag den Kameraden Roposa zur kommissarischen Führung der Ortsgruppe. Nach den Abschiedsworten des Kameraden Laurich, gelobte Roposa die ihm anvertraute Ortsgruppe als Deutscher und als Nationalsozialist im bisherigen Sinne weiterzuführen und die geleistete Aufbauarbeit fortzusetzen.

65jähriges Arbeitsjubiläum

Im Jahre 1878 kam die zwölfjährige Appollonia Tepesch als Küchenmädchen in das Kaufhaus Berlisg in Rohitsch. Sie entstammte einer untersteirischen Bauernfamilie aus der Umgebung dieser uralten Grenzstadt am Sattelbach. Durch emsigen Fleiß und vorbildliche Treue arbeitete sich das untersteirische Bauernmädchen bis zur Wirtschafterin des vielseitigen Haushaltes empor. Heute noch steht Frau Appollonia, trotz ihrer 77 Jahre dem Haushalte vor und leitet diesen mit schlichter Ruhe, aber energisch und immer auf das Wohl des Hauses bedacht. Drei Generationen der Familie Berlisg hat sie großgezogen und betreut. Wie ein guter Hausgeist huscht sie durch die Räume des Hauses, unermüdlich arbeitend und tätig.

Trotz ihres hohen Alters denkt Appollonia Tepesch nicht daran, sich in den Ruhestand versetzten zu lassen. Freudig stellt sie ihre Arbeitskraft in der angespannten Arbeitslage zur Verfügung. Der schönste Tag ihres arbeitsreichen Lebens war, als im April 1941 Soldaten des Führers durch Rohitsch marschierten und die Heimat befreiten. Mit Tränen und Freude und Begeisterung bewirtete sie die deutschen Soldaten, die der heimattreuen Untersteirerin Symbol der Freiheit und einer besseren Lebenshaltung ihrer Landsleute waren. In einer schönen Feier wurde ihrer 65jährigen treuen Mitarbeit gedacht. Wie sie bisher alle guten und schlechten Tage mit der Familie geteilt hat, so wird Frau Appollonia Tepesch auch in Zukunft zur Arbeit und zum Hause stehen.

Die Treue dem Werk

Ritterkreuzträger der Arbeit an die schaffende Jugend

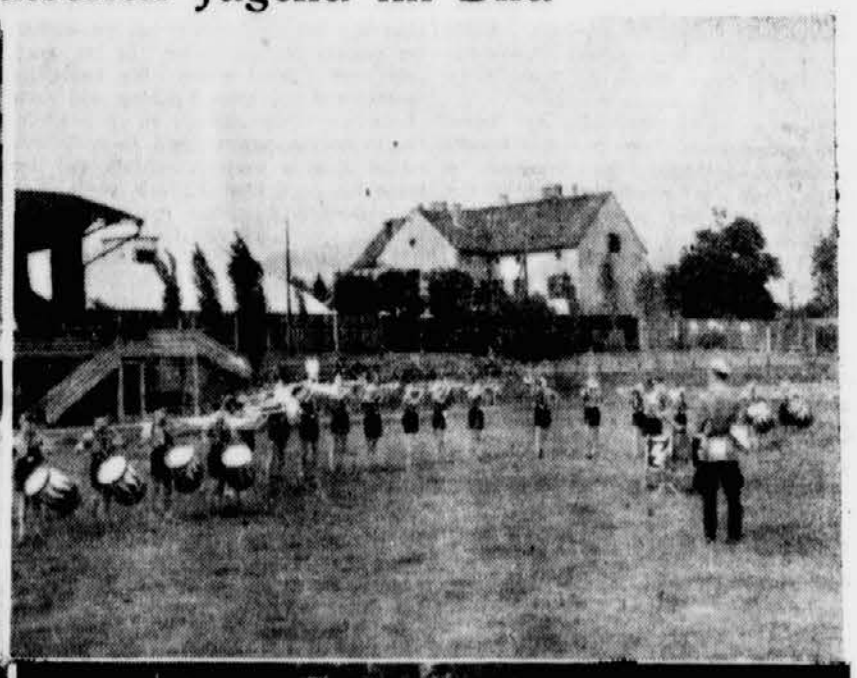
Im Rahmen der verstärkten Erziehungs- und Betreuungsaktion, die die Hitler-Jugend gegenwärtig dem deutschen Jungarbeiter widmet, wendet sich auch der Ritterkreuzträger der Arbeit, Obermeister Hahne, an die werktätige Jugend.

In der Zeitschrift des Reichsjugendführers »Das junge Deutschland« gibt Obermeister Hahne einen Überblick über seinen eigenen beruflichen Werdegang, der ihn nach einer guten Meisterlehre im Handwerk als Schlosser zu einem großen Werk führte, wo er als Führer einer Kolonne auf selbständiger Montage und später am Bau von Spezialmaschinen arbeitete. Der Ritterkreuzträger hebt hervor, daß die beim Panzerbau erforderlichen Anstrengungen und Versuche nur erfolgreich waren, weil sich jeder voll für die Sache einsetzte. Die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes, das der Führer verlieh, wird daher für alle Kameraden mitgetragen, die draußen in den Panzerwerken in unermüdlichem Einsatz mithelfen, die Waffen zu schmieden, die das Reich heute braucht.

Obermeister Hahne ermahnt die werktätige Jugend, auch in der Heimat nach beruflichen Spitzenleistungen zu streben. »Höchstleistungen vermag nur der zu erbringen, der mit seiner Arbeit ganz verwachsen ist und dem Vorgesetzten wie dem Werk die Treue hält. Es genügt nicht nur«, so schließt Ritterkreuzträger Hahne, »die Pflicht zu erfüllen, es muß das Herz mit in die Waagschale geworfen werden.«

Tapferer Untersteirer. Dem Jäger Fritz Fiedler aus Süßenheim, Kreis Cilli, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das EK II verliehen.

Die Kulturtage der Deutschen Jugend im Bild



Noch klingen in vielen Herzen die schönen Stunden anläßlich der Kulturtage der Deutschen Jugend nach Unsere Bilder geben noch einmal einen Ausschnitt davon. Links oben: Die Singscharen, die um den 1. Platz ringen; rechts oben: Fanfarenzüge des Jungvolks beim Wettstreit; links unten: Singwettstreit in Windenau; rechts unten: Das Mädelwerk zeigt schöne Tänze

Aufnahmen: Weißensteiner (3), Pfeifer jun. (1)

Gemeindeschwester in Jörgendorf

Die zweite Station im Kreis Pettau

Die Ortsgruppe Jörgendorf eröffnete am 6. Juni ihre neue Gemeindeschwesterstation. Kreisamtsleiter Wutzl sprach über die Aufgaben der Gemeindeschwester, die als Mittlerin zwischen Volk und ärztlicher Betreuung als erste bei Unglücksfällen, Erkrankungen und Entbindungen Hilfe bringt. Die Ortsgruppe Jörgendorf dürfe stolz sein auf ihre vorbildlichen Einrichtungen, denn außer den bestehenden drei Hilfsstellen »Mutter und Kind« und den zwei Dauerkindergärten, denen nächstens ein dritter folgt, schließe sich nun eine Gemeindeschwesterstation, die zweite der ganzen Untersteiermark, an. Die erste Schwersterstation ist in der Ortsgruppe Lichtenegg des Pettauer Kreises eröffnet worden. Anschließend sprach Medizinalrat Dr. Fellbaum über die Aufgaben der Gemeindeschwester vom ärztlichen Standpunkt aus. Er wünschte dann der neuen Gemeindeschwester, Frau Berta Felgenhauer, besten Erfolg. Abschließend stelle Kreisführer und Landrat Fritz Bauer mit Befriedigung die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Gesundheitsstellen und dem Amt Volkswohlfahrt heraus. Die Eröffnungsfeier erhielt ihre besondere Note noch dadurch, daß gleichzeitig einer Reihe bewährter Volksgenossen die rote Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes ausgehändigt wurde.

Zuchthaus für Kartenlegen

Gewisse Volkskreise geben sich immer noch dem Aberglauben hin, man könne die Zukunft und Menschenschicksale aus den Karten weissagen, und wollen nicht einsehen, daß das alles Schwindel ist. Deshalb ist auch das dunkle Gewerbe der Kartenlegerinnen noch nicht ausgestorben, die sich eine derartige Leichtgläubigkeit zunutze machen und anderen Leuten damit das Geld aus der Tasche ziehen. Es handelt sich hierbei nicht etwa nur um einen groben Unfug und gewissermaßen eine Privatangelegenheit der Beteiligten, sondern um eine, besonders jetzt im Kriege recht ernste Angelegenheit, gegen die mit aller Schärfe vorgegangen wird. Das zeigen mit aller Deutlichkeit zwei Urteile aus der letzten Zeit.

Die 60jährige Lina Matthäi betrieb in Frankfurt/Main das einträgliche »Gewerbe« einer Kartenlegerin und hielt an bestimmten Wochentagen regelrechte Sprechstunden ab. Zu ihren Kunden gehörten vielfach auch Frauen, die etwas Näheres über das Wohlergehen ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten! Lagen die Karten angeblich ungünstig, so deutete die M. das dahin, daß der Soldat krank, verwundet oder vermißt sei. Begreiflicherweise löste diese Mitteilung bei den Frauen größte Sorge und Beunruhigung über das Schicksal ihrer Angehörigen aus. Die M. verstand es auch in raffinierter Weise, ihre Kundinnen durch hinhaltende Auskünfte in dauernder Unruhe zu halten und dadurch zum Wiederkommen zu veranlassen. Das Gericht sah darin eine Zersetzung der Abwehrkraft der Heimatfront. Sie wurde daher zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

In Wiesbaden war die 47jährige Elsa Schmidt als Kartenlegerin bekannt und übte dort in ähnlicher Weise ihr »Gewerbe« aus. Sie lebte in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und hat das Kartenlegen aus reiner Geldgier betrieben. Da sie trotz mehrfacher Verwarnungen durch die Polizei ihr gemeinschädliches Treiben fortgesetzt hatte, wurde sie mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

Erneuter starker Zuwachs der Familiengründungen. Wie das Statistische Reichsamt bekannt gibt, wurden im Jahre 1942 im gesamten Gebiet des Deutschen Reiches, in dem die standesamtliche Erfassung der Personenstandsfälle bereits gesichert war, 639 770 Eheschließungen beurkundet. Die Zahl der Eheschließungen war damit um 2,9 v. H. größer als im Vorjahre. Im alten Reichsgebiet wurden sogar 4,1 v. H. Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1941.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Deutschland – helfende Hand der Südostländer

Serbische Jungbauern gehen nach Deutschland

Schon im eigenen wohlverstandenen Interesse vermehrt die serbische Landwirtschaft ihre Anstrengungen, um zu höheren Erträgen zu kommen, denn so fruchtbar auch der Boden ist, die Landwirtschaftlichen Methoden sind doch vielfach rückständig. Wie in anderen Südostländern leiht auch hier Deutschland eine helfende Hand und hat wiederholt serbische Jungbauern zu Schulungskursen ins Reich gerufen. Die fünfte Gruppe dieser Art ist nunmehr von dem serbischen Ministerpräsidenten, General Neditsch, in Belgrad verabschiedet worden. Neditsch, der selbst aus einer Bauernfamilie stammt, richtete an die jungen Serben die Mahnung, durch Sammlung von Erkenntnissen und Erfahrungen neues Leben dem serbischen Dorf zuzuführen. »Wenn ihr die Verhältnisse in Deutschland studiert und mit den unsrigen vergleicht, werdet ihr sehen, wie zurückgeblieben unsere Landwirtschaft ist. Ich sende euch ins Großdeutsche Reich, damit ihr Euch vervollkommnet und die Pfeiler einer neuen Ordnung werdet. Ihr müßt jene Welt ablösen, die bis 1941 bei uns regierte und die Serbien unglücklich gemacht hat. Im wiedererstandenen serbischen Dorf müssen die Söhne erster Ordnung erstehen, dort muß durch Fleiß und Leistung ein neues Serbien heranwachsen.« In der serbischen Bevölkerung, die heute nach Arbeit, Ordnung und Frieden ruft, dürfte dieser Appell nicht ungehört verhallen.

Noch eine zweite eindringliche Mahnung vernahm das serbische Volk. Der Belgrader Bürgermeister Jovanowitsch, der zugleich Chef des serbischen Sicherheitswesens ist, wandte sich gestützt auf unvergeßliche bittere Erfahrungen gegen den Stalinschen Tarnungsversuch. Durch die Scheinauflösung der Komintern sei das serbische Volk nicht zu täuschen.

Im Chor der Europäer, die sich durch die Auflösung der Komintern nicht täuschen lassen, verdient diese Stimme wohl besondere Beachtung. Das jugoslawische Reich nahm ein Ende mit Schrecken, weil es sich von »patriotischen« Kommunisten in den gefährlichsten Konflikt stürzen ließ, an dem der ganze Staat schließlich zerschellte. Jene europäischen Außenseiter-Länder, die das nicht einsehen wollen, könnten aus dem jugoslawischen Schlußakt noch rechtzeitig lernen, sofern sie willens und fähig dazu sind.

Geeignete Lagermöglichkeiten müssen beschafft werden. Die im gesamten Reichsgebiet in allen wichtigen Verkehrszentren vorhandenen Lagerhäuser sind seit Jahren für die Einlagerung wichtiger Güter der Kriegs- oder Ernährungswirtschaft schon in Anspruch genommen, so daß für den bei der Auffüllung der Verkehrstäler neu auftretenden Lagerraumbedarf neue Räumlichkeiten ausfindig gemacht werden müssen. Nicht jeder gedeckte Raum ist zwar als Lagerraum für kriegswichtige und lebenswichtige Güter geeignet, aber die Mithilfe aller Eigentümer von verfügbar stehenden Baulichkeiten möglichst mit Gleis- oder Wasseranschluß — wird es den Speditions- und Lagereigewerbe ermöglichen, die benötigten vielen Tausende von Quadratmetern Lagerfläche anzumieten für die Lagerung von Gütern vorzubereiten und dann für diesen Zweck bereitzustellen. Das Speditions- und Lagereigewerbe wird sich in der nächsten Zeit nachdrücklich um die Heranziehung dieser neuen Lagermöglichkeiten bemühen und erwartet dabei die Mithilfe der gesamten übrigen Wirtschaft.

Der kleine Grenzverkehr Reich-Kroatien. Das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Unabhängigen Staat Kroatien über den kleinen Grenzverkehr vom 13. Mai 1942 — (enthalten im Reichsgesetzblatt II, 1943, Seite 189), sowie die Ausführungsbestimmungen zu diesem Abkommen vom 22. Mai 1943 (enthalten im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger N 121 vom 27. Mai 1943) sind am 4. Juni 1943 in Kraft getreten.

Erweiterung des rumänisch-bulgarischen Handelsabkommens. In Sofia wurde ein Zusatzprotokoll zu dem rumänisch-bulgarischen Handelsabkommen von dem bulgarischen Handelsminister Zacharieff und dem rumänischen Gesandten Christou unterzeichnet. Dieses Handelsabkommen ist ein weiter Fortschritt in der freundschaftlichen Zusammenarbeit, die sich zwischen den beiden Völkern auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens anbahnte.

8 Millionen Hektar Ackerland in Rumänien angebaut. Landwirtschaftsminister Pana gab kürzlich bekannt, daß in diesem Jahr die Frühjahrsaussaaten zeitgerecht beendet wurden und insgesamt nicht weniger als 8 Mill. ha im Frühjahr angebaut wurden. Die Ernteaussichten werden zuversichtlich beurteilt. Die neue Getreideablieferungsordnung soll die restlose Erfassung aller Getreideüberschüsse sichern, zu welchem Zweck Landwirtebücher eindeführt werden, die bis Mitte Juni an die Bauern zur Verteilung gelangen.

Rumäniens Kautschukanbau wird gefördert. Das rumänische Landwirtschaftsministerium hat den ihm unterstellten Organisationen und Einrichtungen zur Pflicht gemacht, den Kautschukpflanzenanbau auf jede erdenkliche Weise zu fördern. Es müssen Versuchspflanzungen angelegt werden und es wird auch die Pflege der Pflanzen sowie die Gewinnung von Samen und Wurzeln wissenschaftlich und praktisch in vielen Gebieten des Landes nach allen Richtungen hin erprobt.

Stickstoff zur Verhütung von Obstkrankheiten in Bulgarien. Um im laufenden Jahr alle Obst- und Weingarten vor Krankheiten zu bewahren, werden den Bauern durch Anordnung des Landwirtschaftsministeriums 520 000 kg Stickstoff in Pulverform zur Verfügung gestellt. Diese Stickstoffmenge soll ein Ersatz für Kupfervitriol sein.

Lohnüberweisungen von Arbeitern und Angestellten aus dem besetzten Gebiet Serbien. Durch einen Runderlaß des Reichswirtschaftsministers sind die Überweisungssätze für Lohnersparnisse von Arbeitern und Angestellten aus dem besetzten Gebiet Serbien erhöht worden. Ab 1. Juni 1943 können gewerbliche Arbeiter und Angestellte bis zu 150 RM im Monat, landwirtschaftliche Arbeiter bis zu 100 RM im Monat ohne Genehmigung der Devisenstelle in das besetzte Gebiet Serbien überweisen lassen. Über Einzelheiten erteilt die Deutsche Bank, Abteilung Ausland 2, Berlin W 8, weitere Auskunft.

Menschenführung in der Lehrwerkstatt

Die Betriebsjugend — wichtiger Faktor des deutschen Aufbaues

Vor der Machtübernahme tobte ein heftiger Kampf um unsere Jugend. Im Kampf um die Jugend ging es nicht um das Wohl und die Zukunft der jungen Menschen, sondern mehr oder weniger darum, möglichst große Gruppen von bestimmten Organisationen, Gewerkschaften, Parteien, marxistische oder andere Bünde einzuspannen, um damit eine gewisse Sicherung für die Zukunft dieser Organisationen und Interessentengruppen zu schaffen. Die jungen Menschen in den Lehrwerkstätten standen zwischen den persönlichen Ansichten der Lehrgesellen und Lehrmeister und dem Propagandaapparat der Gewerkschaften und der Parlamentsparteien. Hinzu kamen noch die Gesichtspunkte, die von den Unternehmern und leitenden Persönlichkeiten für die Jugendausbildung aufgezeigt wurden. Diese waren meist kapitalistisch und liberal ausgerichtet. Im übrigen war die Jugend sich selbst überlassen und mußte sich ihren Weg bahnen.

Das alles ist nun seit der Machtübernahme in der Ausbildung und Förderung unseres Nachwuchses grundsätzlich anders geworden. Die richtige Menschenführung in den Lehrwerkstätten bestimmt von unserer Weltanschauung und den Grundsätzen des Nationalsozialismus, ist zweifellos eine der schwersten. Die gute Veranlagung in dem jungen Menschen muß entwickelt und gefördert werden. Der Lehrmeister oder Lehrgeselle sowie der Leiter der Lehrwerkstatt muß den jungen Menschen richtig erkennen und sich in ihn hineinfühlen können. Er muß ihn leiten und erziehen. Deshalb gehört zur Leitung und Menschenführung in einer Lehrwerkstatt ein außerordentlich gut entwickeltes pädagogisches Talent. Es ist auch nicht etwa damit getan, die Lehrlinge in den großen Lehrwerkstätten rein nach »formalen Grundsätzen« zu behandeln. Der Ausbildungsleiter und seine Mitarbeiter müssen sowohl fachlich auf der Höhe als auch charakterlich vorbildlich sein. Deshalb kann die Auswahl dieser Männer nicht nach den Grundsätzen von früher vor sich gehen. Ehemals sagte man sich häufig, der Mann ist nicht mehr für die Produktion zu gebrauchen, er ist nicht mehr voll leistungsfähig, deshalb kann er Lehrgeselle oder Lehrmeister werden. Das war falsch. Nur die besten Mitarbeiter des Betriebes kommen für eine solche Aufgabe in Betracht.

Jeder Meister und Lehrgeselle muß jeden einzelnen der ihm anvertrauten jungen Menschen persönlich behandeln und ansprechen. Genau so, wie der Metallhandwerker sich bei der Bearbeitung von Kupfer oder Stahl verschiedenartiger und für diese Metalle geeigneter Werkzeuge bedient, so muß auch der einzelne Junge je nach seiner Veranlagung angefaßt und behandelt werden. Der Nationalsozialismus sieht nicht im Zerbrechen einer Persönlichkeit die beste Form der Erziehung, sondern in einer Entwicklung zur höchsten Leistung und Ausreifung. Das letzte Ziel auch für die Lehrwerkstatt muß sein: aus den Jungen eine wirkliche Gemeinschaft zu formen.

Die Lehrlingsausbilder müssen deshalb auch weltanschaulich fest verankert sein. Sie haben die Jugendarbeit (Deutsche Jugend) aktiv zu unterstützen. Deshalb ist ihre Erziehungsarbeit auch im politischen Sinne von allergrößter Bedeutung. Ganz selbstverständlich ist im übrigen, daß der Lehrer der Lehrwerkstatt und seine Mitarbeiter auf peinliche Sauberkeit, richtiges Handwerkszeug, gute und schöne Arbeitsräume, Luft und Licht stets achten müssen. Auch um das persönliche Wohlergehen der ihnen anvertrauten Lehrlinge müssen sie sich kümmern. Der Leiter muß ihnen in allen Fällen des Lebens ein guter Helfer und Kamerad sein. Meister, Ausbildungsleiter und Lehrgeselle müssen von ihrer Aufgabe ganz erfüllt sein. Nur wenn sie selbst glauben, können sie auch anderen Glauben vermitteln, und nur wenn sie selber erstklassige Fachkräfte sind, können sie auch anderen das notwendige Fachwissen vermitteln. Es ist eine große Kunst, Menschen zu führen. Der Nationalsozialismus hat hiefür die Voraussetzungen geschaffen. Im Interesse eines guten Nachwuchses in allen Zweigen unserer Wirtschaft und Verwaltung müssen wir stets darauf achten, daß die echte Menschenführung in unseren Lehrwerkstätten angewandt wird. G. K.

SPORT u. TURNEN

Sportpfingsten in Cilli

Die in der Geltendmachung des untersteirischen Sports unermüdlich tätige BSG Westen Cilli bereitet für die Pfingstfeiertage ein umfassendes sportliches Wettkampfprogramm vor. Den Höhepunkt wird die großzügige Sportveranstaltung, die auf zwei Tage anberaumt ist, mit dem Auftritt des Bereichsmeisters des Donau-Alpenlandes im Männer- und Frauen-Handball, der SGOP Wien, erreichen. Als dritter Wiener Gast wird die Ordnungspolizei Wien einen Fußballkampf gegen die BSG Westen austragen. Umrahmt wird das vielversprechende sportliche Geschehen am grünen Rasen durch leichtathletische Wettkämpfe, an denen sich Wettbewerber aus dem gesamten Gau beteiligen werden. Die Cillier Pfingst-Sporttage werden vor allem auf die weitere Entfaltung des untersteirischen Handballsports bestimmenden Einfluß nehmen.

Wiener Fußballer in Marburg. Die Abt. Rapid der SG Marburg wird zu den Pfingstfeiertagen gleich zwei Wiener Fußballgäste empfangen. Am ersten Tag tritt in Marburg der erstklassige Postsportverein Wien an und tagsdarauf wird sich uns die TuS Potschach, eine der bekanntesten Mannschaften von Niederdonau, vorstellen.

Marburger Rapid-Handballerinnen gegen Grazer Reichsbahn. Am Sonntag tritt in Marburg die Frauenelf der Grazer Reichsbahn an und trägt ein Wettspiel gegen Rapid-Marburg aus.

4:0-Sieg der Rapid-Reservisten. Die zweite Mannschaft von Rapid-Marburg trat in Graz gegen die zweite Garnitur des Grazer SC zu einem Freundschaftsspiel an und behielt mit 4:0 (1:0) die Oberhand. Zu Pfingsten spielt die Rapidelf gegen Leibnitz.

Deutsche Jugend Marburg gegen Graz. Die Fußballer der Deutschen Jugend Marburg-Stadt treffen sich am Sonntag in einem Fußballkampf mit der HJ des Grazer SC.

Sport in Trifail. In Trifail gastiert am Pfingstmontag die erste Mannschaft der Marburger Reichsbahner und wird bei dieser Gelegenheit ein Freundschaftsspiel gegen die Mannschaft des untersteirischen Fußballmeisters, SG Trifail, ausgetragen.

In der steirischen Fußballmeisterschaft wird am Sonntag das Pflichtspiel Reichsbahn Marburg — Postsport Graz nachgeholt. Das Treffen geht im Marburger Reichsbahnstadion vor sich.

Der Reichslehrgang im Florettfechten des BDM in Karlsbad wurde mit den Jugendmeisterschaften abgeschlossen. Wie im Vorjahr, so siegte im Mannschaftsfechten auch diesmal Hessen-Nassau, während die Einzelmeisterschaft an Nigrin (Sudetengau) fiel.

Nacke sprang 1.96 m hoch. Mit einer guten Leistung wartete der deutsche Hochsprungmeister Nacke in Kiel auf. Nachdem er erst kürzlich mit 1.97 m eine neue Jahresbestleistung aufgestellt hatte, kam er diesmal auf 1.96 m.

Italiens neuer Leichtgewichtsmeister Bisterzo mußte schon in seinem zweiten Kampf nach Erringung der Meisterwürde eine Niederlage hinnehmen. Er unterlag in Rom gegen Minelli nach Punkten.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 9. Juni

Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 14.45—15: Hans Busch spielt auf. 15.30—16: Klassische Klänge. 16—17: Klingende Landschaft. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Soldaten spielen für Soldaten. 21—22: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11.30—12: Über Land und Meer. 17.15—18.30: Bach, Dittersdorf, Haydn u. a. 20.15—21: Franz Schmidts III. Sinfonie. 21—22: Opernkonzert (Mozart, Verdi, Puccini).

Wer sucht, der findet! Die Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 ruft auch Dich!

CARLEN:

Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Langen — Georg Müller-Verlag München.

43. Fortsetzung

Wenn Dina nachdenkt, so weiß sie genau, daß sie schon damals in jener ersten Nacht, die unerschütterliche Gewißheit von der Unwiderruflichkeit dieser Verwandlung, dieses Rollentauschs in ihr bestätigte. Da sie sich nun einmal entschlossen hatte, Isabell Arden zu werden, so würde sie es auf immer sein. Niemals würde jene Andere zurückkehren. Mochte Michael ihr diese Möglichkeit noch so oft vor Augen halten — sie wußte es anders. Sie mußte es anders wissen. Wo hätte sie sonst die unerhörte Kraft und Entschlossenheit hergenommen, die diese neue Rolle von ihr forderte, die eine, größte Rolle ihres Lebens, die sie von nun an zu spielen keinen Augenblick mehr aufhören würde. Keinen Augenblick. Es war etwas Gespenstisches. Unheimlich wie der Pakt mit dem Teufel, dem man seine Seele verkauft . . .

Die wirren Träume ihres kurzen Morgenschlafs hatten noch weit in den Tag hineingewirkt. Und als Michael Korunth ihr dann am Abend den Punkt für Punkt genau durchgesprochenen Vertrag zur Unterschrift vorlegte, war sie unwillkürlich erstaunt und beinah enttäuscht, daß er ihr eine ganz gewöhnliche Füllfeder reichte, anstatt zu verlangen, daß sie mit dem eigenen Blut unterschrieb. Damals hatte sie noch das Abenteuer gereizt, das erregend Romantische dieses Wagnisses. Aber dann kam die entsetzlich nüchterne Arbeit, die tägliche, stündliche, minutliche Arbeit der Verwandlung, — eine Arbeit ohne Pausen, denn selbst in der Ruhe galt es ja noch die Rolle festzuhalten.

Damals — die ersten drei Wochen in der kleinen abgelegenen Villa, die wie ein Vogelnest an dem steilen Berghang klebte, so daß man wie aus einem Fesselballon auf die Stadt herunterschaute — diese ersten drei Wochen ganz allein mit Michael Korunth und der Arbeit — denn die beiden alten Leute, halb taub und wenig gesprächig, die als einzige Dienstboten das Haus betreuten, zählten nicht — diese Wochen waren vielleicht das Schwerste gewesen. Wie oft war sie, innerlich verzweifelt, schon nahe daran, alles hinzuwerfen. Aber immer wenn sie sich fest vorgenommen hatte, mit Korunth zu sprechen, ihm zu sagen, daß sie nicht mehr könne, daß dies alles über ihre Kräfte ginge, daß er sie loslassen sollte — dann begegnete er ihrem erregten und tränenfeuchten Auge mit dem unbeirrbaren kühlen und prüfenden Blick des Menschenformers und schüttelte nur ein wenig mißbilligend den Kopf: »Zu heftig noch immer die Bewegung, zu ungelöst alles, zu wenig frauenhaft. Isabell war der Inbegriff alles Weiblichen. Sie hatte Musik — sogar in den Augen.«

Und jedesmal dann, wie unter einem magischen Zwang, hatte sie sich wieder in ihre Rolle zurückgedrängt gefühlt. Mein Gott, was es alles zu lernen gab, ein ganzes Leben, eine ganze Vergangenheit, eine Gegenwart mit tausend ganz bestimmten Gewohnheiten und Bewegungen, die völlig selbstverständlich und automatisch werden mußten . . .! Michael wußte genau, wie ungeheuer das war, was sie zu leisten hatte, aber er trieb sie mit einer zähen, mitleidlosen Energie unablässig dazu an, das Äußerste an Anspannung und Aufmerksamkeit herzugeben. Und wie haarscharf er wußte, wann die letzte Grenze der Anstrengung erreicht war, die nicht überschritten werden durfte. Dann konnte er mit ein paar freundlich anerkennenden Worten sie plötzlich wieder zu neuer Kraft beleben: »Nur Mut, mein Kind — das hier ist jetzt das Schwerste. Wenn du erst mal die Privatrolle ganz beherrscht — für die Bühne ist mir nicht bange. Du hast vorzügliches Material, formbares Material vor allem. Ich habe mich nicht getäuscht, ich verstehe mich auf Bühnentalente. Du wirst es schon schaffen, ich bin ganz sicher.«

So hatte Michael sie immer wieder aus der Erschöpfung hochgerissen und immer von neuem angespornt, bis er ihr schließlich am Ende der dritten Woche sagen konnte: »Ich glaube, für einen entfernteren Bekannten würde es jetzt schon langen. Jedenfalls können wir es jetzt wagen, nach Marsaille zu fahren, wo meine Yacht liegt. Wenn wir dann noch ein paar Wochen im Mittelmeer kreuzen und dabei weiter so fleißig sind, können wir bald daran gehen, die Rollen für das Amerikagastspiel zu studieren.«

Das Experiment sollte erst einmal drüben in Newyork ausprobiert werden, bevor man sich damit vor die Berliner Öffentlichkeit wagte. Alles hing von dem Gelingen dieses Gastspiels ab. Aber bis es so weit war, o Gott, bis es so weit war . . .!

Eines Abends, in der letzten Woche ihres Aufenthalts in Bologna, hatte Korinth sie zum ersten Male ins Kino mitgenommen. Nicht etwa bloß zum Vergnügen. Nein, auch um zu lernen. Es war ein Isabell Arden-Film, der da gerade gegeben wurde. Vorzügliches Anschauungsmaterial. Man durfte keine Vorstellung versäumen. Wie ihr das Herz klopfte, als sie mit Michael die Loge betrat! Der Zuschauerraum war schon wieder dunkel, die Pause zwischen Vorprogramm und Hauptfilm eben vorüber. An erster Stelle des Personenverzeichnisses, mit Riesenbuchstaben leuchtete ihr der Name entgegen, der jetzt der ihre war: Isabell Arden. Und dann sah sie dort auf der Leinwand ihr zweites Ich erscheinen, das Vorbild, dem sie sich zum Bilde schaffen sollte. Es war ihr — mochte sie die berühmte Künstlerin auch noch so oft im Film oder auf der Bühne bewundert haben — als sähe sie diese Erscheinung heute zum ersten Male — als sähe sie heute nicht mit den Augen allein, sondern mit jeder Fiber ihres Hirns, mit dem ganzen Körper zugleich, der unwillkürlich mit allen Poren die Essenz dieses fremden Wesens in sich aufzunehmen bestrebt war. Unwillkürlich, wie ein lebendiger Spiegel, begann sie das Gesehene wiederzugeben. Es war wie ein Zwang, diese bestimmte Bewegung der Hand, jene typische Drehung des Kopfes nachzuahmen. Gut, daß ein stummer Seitenblick Korunths sie zur Ruhe wies. Dies leidenschaftlich besessene Nachspielen hätte unerwünschte Aufmerksamkeit erregen können. So saß sie jetzt gehorsam unbeweglich, aber ihr war, als könnte sie durch die Intensität ihres Schauens von dem bewegten Schatten auf der Leinwand zu sich hinüberziehen, in sich hineinsaugen alles, was ihr noch zur völligen Verwandlung fehlte.

Als das Licht wieder anging, gab es ihr einen leichten Schock. Noch ganz benommen ließ sie sich von Korunth in den kostbaren Pelz helfen, der wie ungezählte andere Dinge zu ihren »Requisiten« gehörte.

Plötzlich hörte sie Michael einen leichten Ton des Ärgers und der Überraschung von sich geben. Sie wandte sich um und sah ihn gerade mit liebenswürdigem Lächeln zu einem kleinen, sehr eleganten älteren Herrn in der gegenüberliegenden Loge hinübergrüßen. Automatisch befolgte sie sein leises Kommando: »Freundlich überrascht mitgrüßen — alter Bekannter.«

Ehe sie noch Zeit hatte, zu erschrekken, flüsterte er an ihrem Ohr: »Generalprobe! Nur kein Lampenfieber!«

Und dann, unter der Mimik einer harmlosen Unterhaltung, sagte er ihr in kurzen Schlagworten alles, was sie im Augenblick für ihre Rolle brauchte. Seine Stimme hatte etwas Narkotisierendes: »Du hast Glück mit deinem Publikum. Ein törichter alter Geck, dieser Baron Rosen, dazu schwer weitsichtig. In der Nähe trotz Monokel halb blind.«

Alles war dann wie von selbst gegangen. Korunth hatte den Baron schon an der Logentür mit der dringend geflüsterten Bitte abgefangen, um Gotteswillen das Inkognito zu wahren.

»Isabell möchte jedes Aufsehen vermeiden . . .«

Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet.....

. . . weil die Hausfrau Waschsorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte . . . . das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.

Stark verstaubt und verschwitzt geht man nicht ins Bett; man reinigt sich vorher gründlich.

Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, ist es zweckmäßig, eines unter das Laken zu legen.

Beim Lüften der Bettwäsche legt man sauberes Papier aufs Fensterbrett.

Essen Sie niemals im Bett! Auch das Sonntagsfrühstück nicht!

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16. 18.30. 20.45 Uhr — Fernruf 2219

WERNER KRAUS in

Paracelsus

mit Mathias Wiemann, Harald Kreuzberg, Martin Urtel, Annelies Reinhold, Josef Sieber. — Ein dramatischer und spannender Bavaria-Film vom Leben, Wirken und Kämpfen des Arztes der Deutschen. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr
So 13.45, 16, 18.30 20.45 Uhr

ZARAH LEANDER

Damals

Ein Ufa-Film mit Hans Stüwe, Rossano Brazzi, Jutta v. Alpen, Hilde Körber, Elisabeth Markus, Hermann Bräuer. — Dieser neue Zarah Leander-Film der Ufa fasziniert durch die Spannung eines kriminellen Abenteuers und erschüttert durch die Darstellung eines opferwilligen Frauenlebens.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10 Juni
der große Ludwig-Ganghofer-Film:

Gewitter im Mai

Hansi Knoteck Viktor Staal, L. Schmid-Wildy, Hans Richter. — Für Jugendliche zugelassen!
Freitag, 11. Juni geschlossene Wehrmachtvorstellung

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße

Bis 10. Juni

Sophienlund

Eine beschwingte Filmkomödie der Terra mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth, Robert Tessen, Fritz Wagner und Christina Sobran. Spielleitung: Heinz Rühmann. Für Jugendliche zugelassen.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 10. Juni

Der große Schatten

mit Heinrich George und Heidemarie Hatheyer. Für Jugendliche nicht zugelassen! — Vom 6. bis 8. Juni der Märchenfilm „Tischlein deck Dich".

Lichtspieltheater Gurkfeld

Mittwoch, den 9. Juni

Der Weg zu Isabell

Ein Erich-Engel-Film der Tobis mit Hilde Krahl, Ewald Balser, Maria Koppenhöfer, Arthert Wäscher u. a. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Luttenberg

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. Juni um 20.30 Uhr

Der liebe Augustin

Ein Wien-Film mit Paul Hörbiger, Hilde Weissner, Maria Andergast, Michael Bohnen, Rudolf Prack, Richard Romanowsky.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Mittwoch, 9. Juni um 18 und 20.30 Uhr

Schloß Hubertus

Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer. — Beiprogramm: Kulturfilm „Parade". — Für Jugendliche zugelassen! — Am Mittwoch, den 9. Juni, um 15 Uhr: Jugendvorstellung mit vollständigem Programm. — Jugendliche unter 14 Jahren werden wegen Platzmangel zu den übrigen Vorstellungen nicht zugelassen! — Donnerstag wegen Theater geschlossen!

Lichtspieltheater Rann

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. Juni

Aus erster Ehe

mit Franziska Kinz, Ferdinand Marian u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kur-Lichtspiele Rohitsch-Sauerbrunn

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. Juni

La Habanera

Zarah Leander, Ferdinand Marian in dem grandiosen musikalischen Ufa-Film
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. Juni

Ehestreik

Ein heiterer Film mit Trude Marlen, Erika v. Trellmann, Paul Richter, Oskar Sima, Helli Finkenzeller, Hermann Erhard, Theodor Danegger, Elise Aulinger.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüffer

Mittwoch, 9. Juni und Donnerstag, 10. Juni, jedes Mal um 16.30 und 19.30 Uhr

Irrtum des Herzens

Paul Hartmann, Leni Mahrenbach, Hans Söhnker, Käthe Dorsch, Grethe Weiser, K. L. Schreiber. — Bavaria-Filmkunst. Für Jugendliche nicht zugelassen!

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Mittwoch, 9. Juni. Vorstellung für die Wehrmacht.

Die oder keine

Große Ausstattungsoperette in zehn Bildern von Heinz Hentschke, Musik von Ludwig Schmidseder
Anfang 20 Uhr, Ende 22. Uhr. Kein Kartenverkauf.

Donnerstag, den 10 Juni — Erstaufführung
Ring 1 des Amtes für Volkbildung

X für U

Lustspieloperette in drei Akten von Hans Gustel Kernmayer. Musik von Hans Lang.
Anfang 20 Uhr Ende 22 30 Uhr. Kein Kartenverkauf.

Wohnort- u. Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.
„Marburger Zeitung" Vertriebsabteilung

Steirischer Heimatbund, Amt Frauen Bundesführung

Am Dienstag, den 15. Juni, beginnen in der Mütterschule, Bubakgasse 29, zwei neue

Nähkurse

am Donnerstag, den 17. Juni, ein Kurs über

Gesundheits- und häusliche Krankenpflege

Die Nähkurse finden zweimal wöchentlich von 15 bis 18 Uhr und von 19 bis 22 Uhr statt. — Der Gesundheitspflegekurs zweimal wöchentlich von 19.30 bis 21.30 Uhr. — Anmeldungen für die Kurse werden täglich in der Mütterschule entgegengenommen. 77-6

ZIRKUS KONRAD

Marburg, bei der Kadettenschule

bis 20. Juni täglich

2 Vorstellungen 2

15.30 und 20 Uhr 219

Wir haben uns vermählt:

HERBERT HWALETZ
FRIEDERIKE HWALETZ geb DREU

Marburg Im Juni 1943 Glasenbach

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf, das fettgedruckte Wort 26 Rpf, für Geld- Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat. 13 Rpf, das fettgedruckte Wort 40 Rpf, für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf, das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk „Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle" 20 Rpf Anzeigen-Annahmeschluß Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige 1 RM

Zu verkaufen

Altertümlicher Stehuhrkasten, für Bauernstube geeignet, ist um 50 RM zu verkaufen. Adr. in der Verw. des Bl. 185-3

Verkaufe 6 schöne Angora-Hasen. Anfragen Josef Mule, Rast Nr. 12. 186-3

Gitarre um 100 RM zu verkaufen. Marburg-Drau, Rudolf-Puff-Gasse 12-II. 187-3

Runkelrübenpflanzen zu verkaufen. Neudorf, Untere Rotweinerstraße 66. 188-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe Saxophon oder tausche. W. Machatzek, Petrowitz über Zauchtel, Sudetengau. 189-4

Untersteirer im Altreich, die heimatliches Volkstum hochhalten möchten, bitten um käufliche Überlassung von einer Herren-Steirertracht, Größe 48, und einer steirischen Frauentracht (Original-Dirndl), Größe 44. Gefl. Zuschriften unter »Untersteirischer Trachtenverein« an die »Marburger Zeitung«. 190-4

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw 129-4

Gasbackherd dringend zu kaufen gesucht. Anschr. in der Verw. des Bl. 192-4

Ein guterhaltener, tiefer Kinderwagen zu kaufen gesucht. Anschr in der Verw. des Bl. 191-4

Kranke Zähne vergiften den Körper

Kranke Zähne sind die zumeist verantwortlichen Herde von sog. Fokalinfektionen. Sie sind daran Schuld, daß Rheumatismus und andere Krankheiten von Herz und Niere entstehen oder sich verschlimmern. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1892 —

Chem. Fabrik Krewel-Leufen G. m. b. H. Köln

8997

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige Stenotypistin, perfekt in deutscher Sprache, wird vom Marburger Betrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Anbote mit den üblichen Unterlagen unter »Dauerstellung« an die »Marburger Zeitung«. —6

Servererinnen (Ober) sucht per sofort Café »Schloßberg«, Cilli. 268-5-6

Eine Meisterin für die Erzeugung von Kinderwäsche und Bekleidung wird von einem Betrieb in Cilli dringend gesucht Gewerbeberechtigung ist Bedingung. Angebote unter »Eintritt sofort« sind zu richten an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 25-6-6

Hausgehilfin oder Bedienerin für den ganzen Tag, welche etwas kochen kann, sofort gesucht. Anzufragen: Trafik in der Burg, Burgplatz 4. 193-6

Schneiderin. Tüchtige, selbständige Schneiderin für Jacken und Mäntel sofort gesucht. Anzufragen: Trafik in der Burg am Burgplatz. 194-6

Wirtschafterin wird sofort aufgenommen. Unter »Selbständig« an die Verw .d. Bl. 195-6

Hausgehilfin wird aufgenommen Marburg, Perkostraße 20. 197-6

Lehrjunge, kräftig, mit guter Schulbildung, wird bei voller Verpflegung aufgenommen im Kaufhaus Preaz, Rohitsch. 73-6-6

Friseurgehilfe u. Lehrmädchen werden aufgenommen. Salon Stoinschegg, Kernstockgasse 10 198-6

Perfekte Restaurationsköchin, ein Küchenmädel, eine Zahlkellnerin und eine Servererin werden aufgenommen. Anschr. in der Verw. d. Bl. 199-6

Ein Küchenmädchen wird aufgenommen. Anzufragen Hotel »Meran«, Marburg-Drau. 200-6

Marburger Unternehmen im Stadtzentrum sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige Korrespondentin. Vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift (Maschinschreiben und Stenographie) wird verlangt. Bei besonderer Eignung bietet sich Aufstiegsmöglichkeit als Sekretärin der Betriebsführung. Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsforderung, Angabe des frühesten Antrittstermins unter »Vertrauensstellung« an die »Marburger Zeitung«. —6

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

3. Wie werden Türen und Fenster richtig abgedichtet?

Durch eine Ritze dringt manchmal mehr Kälte ein, als ein Sack Kohle an Wärme im Ofen erzeugt. Und wenn wir im nächsten Winter auch Heizmaterial sparen müssen – zu frieren brauchen wir deshalb noch lange nicht! Also her mit Holzleisten, mit Filz- und Stoffstreifen aus der Flickentruhe, mit alten Vorhängen und Decken, mit Holzwolle und Zeitungspapier! Und dann: ran an alle Türen und Fenster mit dem Schlachtruf: „Wo zieht's durch?" Vater nagelt Leisten auf abgetretene Türschwellen, die Kinder dichten die Fenster mit Filz- oder Papierstreifen ab, Mutter „zaubert" aus Resten Vorhänge für besonders „windige" Gesellen unter den Türen und mit Papier oder Holzwolle ausgestopfte Rollen zum Einlegen zwischen die Doppelfenster! Aber: bald anfangen! Der Winter ist schneller da, als man denkt. Und wer dann nicht fertig ist, hat zum Schaden des Frierens noch den Spott von „Kohlenklau"!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Zu vermieten

Günstige Gelegenheit! Zu vergeben ist eine schön möblierte oder unmöblierte, abgeschlossene Einzimmerwohnung mit Küche an eine intelligente Witwe mit einer Tochter. Erstere müßte gut bürgerlich kochen können und neben ihrem eigenen Haushalt das Kochen für einen Herrn das separat bezahlt wird, besorgen. Freie Wohnung, Bezahlung für das Kochen nach Übereinkommen. Bewerberinnen mit guter Empfehlung mögen schreiben unter »Ruhiges Heim« an die Verw. des Blattes. 181-7

Zu mieten gesucht

Schönes Zimmer (auch unmöbliert) für ganztägig beschäftigtes Fräulein gesucht. Unter »Genügsam 2317« an die Verwaltung des Blattes. 201-8

Angestellter sucht für die Zeit vom 25. Juli bis 15. August möbliertes Zimmer in Marburg. Zuschr. an die Verw. des Bl. unter »Nr. 11«. 206-8

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht möbliertes oder leeres Sparherdzimmer. Orschanitsch Michael, Brunndorf, Kolonie-straße 16. 202-8

Suche gut möbliertes Zimmer in der Stadtmitte. Angebote unter »Ruhiger Mieter« an die »Marburger Zeitung«. 203-8

Herr sucht ein gut eingerichtetes Zimmer in der Nähe des Stadtparkes auf die Dauer von etlichen Monaten. Streng abgeschlossen ist erwünscht. Anträge unter »Streng abgeschlossen« an die Verw. des Blattes. 204-8

Leeres Zimmer, möglichst Stadtmitte, sofort gesucht von solidem Herrn. Adr in der Verw. des Bl. 205-8

Kleines Lokal wird im Zentrum oder in der Umgebung Marburg für Greislerei gesucht. S. Gaiser, Marburg, Suppanzgasse 6. 207-8

Wohnungstausch

Tausche schöne Wohnung, Zimmer, Küche, gegen gleichwertige nach auswärts, kann auch ziemlich weit außer Marburg sein. Anzufragen: Alfred Jerrent, Mozartstraße 48-II, Marburg/Drau. 172-9

Tausche kleines Sparherdzimmer gegen größeres oder Hausmeisterei. Anschr. in der Verw. des Bl. 208-9

Tausche schöne, sonnige Einzimmerwohnung mit Garten in Marburg gegen eine in Bruck an der Mur. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 173-9

Heirat

Nettes, junges Mädchen wünscht zwecks gemeinsamer Sonntagsausflüge feschen Untersteirer bis zu 35 Jahren kennenzulernen. Zuschriften unter »Nixe« an die Verwaltung des Blattes erbeten. 209-12

Fräulein, Schneiderin, sucht Ehebekanntschaft mit einem soliden Herrn, Staatsangestellten, zwischen 30 und 40 Jahren. Zuschriften unter »Glückliches Heim« an die Verw des Bl. 210-12

Funde - Verluste

Dunkelgr. Herrenhut. Velour, mit Abzeichen der »D. Jägerschaft«, am Mittwoch, den 2. Juni in Cilli verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Fahrschule Hrastnigg, Cilli. 74-6-13

Goldener Ehering wurde im Café »Rathaus« gefunden. 211-13

Graue Ledertasche von der Leonharderstraße bis Leitersberg wurde am 6. Juni mit Heimatbund- und Eisenbahnerlegitimation, lautend auf Karl Deutschmann, geboren 1903, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, beides an die »M. Z.« gegen Finderlohn abzugeben 212-13

Verschiedenes

Tausche ein gut erhaltenes Herrenfahrrad (Steyr-Waffenrad) mit sehr guter Bereifung und sehr guten Herrenanzugstoff gegen guten Rundfunkempfänger. Adr. in der Verw. des Bl. 213-14

Tausche Korbgarnitur (Tisch, 3 Fauteuils und Blumentisch) gegen Bauernstube, Tisch und Sessel. Anzufragen F.-Raimund-Gasse 12, Brunndorf. 214-14

Wer übernimmt einen fußkranken Pensionisten in Kost, Wohnung und Krankenpflege. Angebote an Herrn Brautschitsch, Briefträger in Windischfeistritz 215-14

Gebe neuen Wintermantel und neuen Herrenanzug für gute Klavierharmonika mit 80 oder 120 Bässen. Schneiderei Leben, Kranichsfeld 192 110-14

Der **Stadtplan** und das **Straßenverzeichnis** von **Marburg / Drau** 2. Auflage ist in allen einschlägigen Geschäften und beim Schalter des Verlages der „Marburger Zeitung" zum Preise v. RM 1.- erhältlich.

Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front!

In soldatischer Pflichterfüllung fiel am 5. Juni 1943 der Führer der Grenzaufsichtsstelle Goba, Zollsekretär

Bruno Weisflog

Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse

Die Reichsfinanzverwaltung betrauert den Tod ihres braven Kameraden.

Sein Opfer verpflichtet uns.

Cilli, den 7. Juni 1943.

Der Vorsteher des Hauptzollamtes in Cilli (Zollgrenzschutz)
Saam, Zollrat

In tiefer Trauer:
Frau Elisabeth Weisflog geb. Müller und drei Kinder, Eibiswald. 76-6

Für eine deutsche Untersteiermark fielen, von feigen Banditen ermordet

Franz Presitschek

Blockführer-Stellvertreter in Wetternig

und

Franz Moschek

Unterführer der Technischen Nothilfe in Wetternig

Ihr Tod ist uns Verpflichtung!

Rann, den 8. Juni 1943.

Kreisführung Rann des Steirischen Heimatbundes:
Adolf Swoboda, Kreisführer

Ortsgruppenführung Drachenburg:
Sepp Mayer, Ortsgruppenführer

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes meines lieben Mannes, JOSEF KARL BAUMANN, bitte ich auf diesem Wege für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für das letzte Geleite meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Ganz besonders danke ich der Abordnung der Polizei.

216 MARIE BAUMANN

Der Maler Anton Klinger

Künder der Schönheit unserer Berge

Verschiedene Wege führen zum Herzen des Menschen und nicht immer ist der gangbarste auch der sicherste. Aus Frage und Antwort, Rede und Gegenrede, formt sich hier das Bild, und doch birgt sehr häufig ein unausgesprochener Rest das Geheimnis des Wesens.

Es war nicht so leicht, diesen Schlüssel zum Wesen des Künstlers bei Professor Anton Klinger, dem nun in Cilli an der Oberschule wirkenden Niederdonauer zu entdecken. Doch wer in Blicken zu lesen versteht, der durfte sich auch hier des Erfolges freuen. Die Künstlerseele offenbart sich im Auge und es war das Erlebnis innerhalb eines mehrstündigen Besuches, in dieses ernste und doch wieder von reinstem Wollen leuchtende Künstlerauge zu blicken.

Wir saßen im Atelier auf dem Berge über der Stadt und betrachteten die großen Aquarelle aus dem Sann- und Logartale, von der Koschutta und anderen Berggewaltigen des Unterlandes, die alle in den letzten Monaten erst entstanden sind und die den einstigen leidenschaftlichen Bergsteiger in jedem Pinselstrich verraten. Auf diesen Blättern ist alles erarbeitet, Schritt für Schritt die Höhe der Leistung bezwungen, mit kühlwägenden und doch von leidenschaftlicher Liebe zur Natur erfülltem Blick. Ein Erleben eigener Art spricht aus der auffallend kühlen Temperatur der Palette, die den Bergwind, die Strenge der Landschaft ebenso spiegelt, wie die Größe und Majestät der Gipfel und Grate. Damit aber sind diese Aquarelle gleichzeitig auch Zeugnisse eines Einsamen, der es mit sich selbst ebenso hält wie mit seiner Umwelt: stets bereit, immer unerbittlich allem auf den Grund zu trachten. Ein Unterfangen, das sich bei Klinger selbst noch im Technischen äußert, so wenn der Künstler mit erfahrener Einsicht seine Grundierversuche erklärt, die unermüdlich angestellt werden. Aber auch die Bindemittel der Temperafarben beschäftigen Professor Klinger. Langjährige Studien, die ihm die chemischen Werke durch Bereitstellung von Proben ermöglichen, zeugen von solch intensiver Arbeit im handwerklichen Sinn. Allerdings liegen bei Professor Klinger auch ideale Voraussetzungen vor.

Geboren in Schranawand in Niederdonau am 17. September 1884 bestimmt ihn die elterliche Fürsorge erst zum Studium der Technik, das er in Wien vier Semester hindurch betreibt. Chemie ist hier ein Lieblingsfach. Dann freilich zieht ihn die Kunst immer stärker an. Die graphischen Druckverfahren locken, wofür die graphische Lehr- und Versuchsanstalt ein reiches Feld der Tätigkeit vermittelt. Letztlich entscheidet sich Klinger jedoch für die Akademie und wird Schüler Professor Christian Griepenkerls. Er gerät in einen ausgezeichneten Jahrgang: Schiele, Feistauer Dobrowski, Schachinger sind seine Kameraden. Ihnen allen gemeinsam aber ist die heimliche Opposition zum Meister, der, ein Schüler Rahls, der Jugend viel zu akademisch malt. Und doch, etwas von der Genauigkeit und Disziplin des Sehens und Zeichnens ist auch Professor Anton Klinger geblieben. 1910 legt der junge Akademiker die Lehramtsprüfung ab, dann aber geht's auf Reisen, vorerst nach Paris, wo er ein Jahr lang in der Ecole Julien malt. Hier aber fordert das Leben den ersten Tribut. Klinger wird Arbeiter in einer Kartonagefabrik und später Leiter der Dekorationsabteilung daselbst. Doch er zieht weiter, nach Italien, Nordafrika, Bulgarien und Rumänien. Der Weltkrieg sieht ihn von 1916 bis 1918 als Frontmaler des AOK, bis endlich nach dem Zusammenbruch das Lehramt als sicherer Hafen winkt. Damit es jedoch nicht zu ruhig werde, geht Klinger in die Tschechoslowakei, nach Mährisch-Ostrau, ein Kämpfer des Deutschtums. Bald ist er gezwungen, seinen Platz zu wechseln. In Karlsbad, in der Fachschule für Porzellanindustrie, der einzigen dieser Art in Böhmen, entfaltet der Künstler eine rege Tätigkeit als Schöpfer neuer Entwürfe in formaler und dekorativer Hinsicht Aber hier verdrängen ihn wachsende Schwierigkeiten und schließlich landet er wieder bei der Mittelschule.

1934 wird Professor Klinger während seiner Sommerreise in Innsbruck als Nationalsozialist verhaftet und ausgewiesen Seine Gesinnung aber wird ihm in der Folge auch im Tschechenstaat übel vermerkt. Fünf Jahre lang steht Professor Klinger in Disziplinaruntersuchung. 1938 erfolgt seine Entlassung aus dem Schuldienst, als der Konflikt mit Deutschland unausbleiblich wird.

Mit der Rückgliederung der Untersteiermark kommt auch für den Künstler die Wende. Der deutsche Süden lockt ihn nun mächtig und heute erfüllt Cilli, die naturgesegnete Sannstadt, die Aufgabe, dem Künstler nicht nur Bleibe zu sein, sondern, was noch weit wichtiger ist, ihm neuen Antrieb zum Schaffen zu geben.

Bereits in den Jahren in der Tschechoslowakei gehörte Professor Klinger angesehenen deutschen Künstlervereinigungen an, so dem Oberschlesischen Küntslerbund und dem Metznerbund Landschaftsverein in Troppau. Seit einem Jahre aber zählt ihn die Kameradschaft Steirischer Künstler und Kunstfreunde zu ihrem Mitglied. In vielen Ausstellungen des Altreiches und auch des früheren Österreich waren seine Bilder regelmäßig zu sehen.

Einer wichtigen Begegnung soll noch Erwähnung geschehen. In Karlsbad lernte Professor Klinger Geheimrat Wilhelm Ostwald kennen, den Pionier einer modernen Farbenlehre und Schöpfer der ostwald'schen Farbtafeln. Die Begegnung mit dem Gelehrten, die zu einer länger währenden Zusammenarbeit auf gewissen Gebieten führte, wurde jedoch besonders für die maltechnischen Studien fruchtbar. — Nun aber ist es die südliche Landschaft, die Wärme und das Leuchten des Lichtes und seiner Brechungen im bunten Bilde der Natur, die der Palette des Künstlers neue, wärmere Töne entlockt. Eine Metamorphose bahnt sich an, die Professor Klinger teils mit Staunen und teils mit aufrichtiger Freude an sich selbst erlebt.

Kurt Hildebrand Matzak

Anton Klinger: Die Koschutta (Tempera Öl)

Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz

Anton Klinger: Abendsonne im Bergdorf (Aquarell)

Zwei Cillier Maler stellen aus

Anton Klinger und Florian Stschuka

Die Kameradschaft Steirischer Künstler und Kunstfreunde, Zweigstelle Marburg, zeigt gegenwärtig in den oberen Räumen der Kunsthandlung Karbeutz, Herrengasse, eine kleine Auswahl von Aquarellen und Ölbildern zweier Untersteirer, deren Persönlichkeiten Pipo Peteln bei der gestrigen Eröffnung kurz umriß.

Anton Klinger ist mit insgesamt 16 Arbeiten, größtenteils Aquarellen, vertreten, die fast alle dem Landschaftsrahmen des Unterlandes entstammen und neben der vollendeten Technik die besondere Vorliebe und Begabung des Künstlers für die Darstellung frischfarbiger, klarluftiger Hochgebirgsmotive beweisen.

Florian Stschuka, der in Leoben lebende gebürtige Cillier, zeigt zehn kleinere, sehr reizvolle Aquarelle, unter denen vor allem zwei Blumenstücke »Schneerosen« und »Schneerosen am Fenster« bestechen.

Die sehenswerte Schau, die bis zum 14. Juni täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr geöffnet sein wird, ist die erste einer Reihe von Ausstellungen untersteirischer Maler, die die Kameradschaft im Roseggerjahr 1943 nun allmonatlich zu veranstalten denkt. *Dr. M. P.*

Der Berliner Bildhauer Arnold Waldschmidt wurde anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 2. Juni vom Führer mit der Goethe-Medaille für Verdienste um Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Der Kunstpreis des Gaues Weser-Ems wurde zum ersten Male verliehen. Den Preis für Bildende Künste erhielt der Bauern- und Heimatmaler Prof. Bernhard Winter, den Preis für Schrifttum August Hinrichs, den Musikpreis Karl Schäfer.

Ausstellung deutscher Zeichnungen in Saragossa. Im Wirtschaftsinstitut in Saragossa wurde die Ausstellung von Zeichnungen, Skizzen und Aquarellen deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts eröffnet. Der Lektor an der dortigen Universität, Dr. Jaenisch, sprach über die Entwicklung der deutschen Malerei im 19. Jahrhundert.

Volkstümliches Konzert in Cilli

Der Tag der Musik im Kreis Cilli hat in den verschiedenen Ortsgruppen eine Fülle von musikalischen Veranstaltungen gebracht. Am Samstagabend veranstaltete das Amt Volkbildung in Zusammenarbeit mit der Musikschule und dem Kulturamt der Stadt ein Volkstümliches Konzert, das seinen Namen nicht Lügen gestraft hat. Im Leiter ihrer Musikschule, Direktor Gustav Müller, besitzt die Sannstadt eine musikalische Persönlichkeit, die schon des öfteren bewiesen hat, daß sie durchaus fähig ist, das Erbe des unvergeßlichen Dr. Fritz Zangger in würdiger Weise fortzusetzen. Es ist zum großen Teil sein Verdienst, daß die Musikfreudigkeit in Cilli in immer weitere Kreise Einzug hält und daß nicht nur die Musikschule, sondern auch das Städtische Symphonieorchester und der Cillier Männergesangverein, deren beider musikalischer Leiter Direktor Müller ist, allmählich im Begriffe sind, zu einer Angelegenheit des allgemeinen Interesses zu werden.

Konzert ist vielleicht kein ganz zutreffender Ausdruck für die Veranstaltung am Samstagabend. Was Hunderte von Volksgenossen hier erlebten, war jene Wärme, die die stillen Abende im kleinen Kreis bei deutscher Hausmusik auszustrahlen pflegen. Die Zusammenstellung des Programms war eine überaus geglückte und vor allem eine sehr eindrucksvolle. Die Ouvertüre zu »Zar und Zimmermann« von Lortzing und Zehn Deutsche Tänze von Schubert, gespielt vom Städtischen Symphonieorchester, eröffneten den Abend. Der Klang der Geigen, Oboen und Cellis hat unter Müllers Leitung und zumal in Anbetracht der äußerst geringen Anzahl von Berufsmusikern, schon eine vorzügliche einheitliche Wirkung erzielt. Griegs »Nordische Weisen« folgten.

Fräulein Hedi Hinker, die bereits zum erklärten Liebling der Cillier geworden ist, brachte ihre prächtige, silberklare Stimme in den Liedern »Ich liebe dich« und »Solvejgs Lied« von Grieg schön zur Geltung. Tosender Beifall zwang sie zur Wiederholung des zweiten Liedes. Daß sie auch die Koloratur beherrscht, bewies sie nach der Pause mit dem »Frühlingsstimmen-Walzer« von Johann Strauß. Besondere Beachtung fand die Wiedergabe der »Corelli suite Nr. 2« von Konrad Stekl, dem Leiter der Musikschule in Trifail. Der anwesende Komponist konnte sich persönlich für die gute Aufnahme bedanken.

Das große Sorgenkind der Cillier, der Männergesangverein, wurde stürmisch begrüßt. Der Wohlklang der sicheren Stimmen, zum Großteil gewiß noch der Grundstock der so oft gefeierten großen Vergangenheit, gibt dem Chor jede Voraussetzung für die Erfüllung der in ihn gesetzten Hoffnungen. Die Vermehrung der Mitglieder durch Untersteirer und Einsatzkräfte hat sich bewährt. Nach mehreren Liedern gab es auch hier Zugaben. Mit den »Dorfschwalben« von Josef Strauß, vom gemischten Chor schwungvoll gesungen, fand der Abend sein Ende. Blumen und nochmals Blumen und viel Beifall dankten den Mitwirkenden. *Herbert Erker*

Hölderlin-Feiern im ganzen Reich

Die Feiern zur Ehre unseres großen Lyrikers Friedrich Hölderlin fanden am Sonntag in rund 200 Orten Deutschlands statt und trugen besonders festlichen und innigen Charakter in der engeren Heimat des Dichters, in Württemberg. An der Spitze aller Ehrungen stand am Sonntagvormittag die Reichsfeierstunde des Hauptkulturamtes der NSDAP in Stuttgart im Großen Haus der Württemberger Staatstheater.

*

Die Kreisleitung Tübingen der NSDAP veranstaltete im Festsaal der Tübinger Universität eine Morgenfeier, bei der der Tübinger Universitätsprofessor Dr. W. Hauer über Hölderlins deutsche Sendung sprach.

*

Das 700 Jahre alte, an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmälern reiche Weinstädtchen Lauffen am Neckar, wo Friedrich Hölderlin am 20. März 1770 geboren wurde, ehrte seinen großen Sohn in einer erhebenden Feierstunde, in der der Bürgermeister der Stadt Lauffen der neugegründeten Hölderlin-Gesellschaft eine von der Stadt errichtete Hölderlin-Gedächtnisstätte übergab, in deren Räumen das gesamte Schrifttum über Hölderlin und die Werke Hölderlins aufbewahrt werden sollen.

Gründung der Hölderlin-Gesellschaft

Am letzten Tage der Hölderlin-Gedenkfeiern in Tübingen wurde die Hölderlin-Gesellschaft gegründet. Reichsminister Dr. Goebbels hat, wie Gauleiter und Reichsstatthalter Murr bei der Feierstunde am Montag in der Aula der Universität mitteilte, die Schirmherrschaft übernommen Zum Präsidenten der Gesellschaft berief der Gauleiter den Träger des Deutschen Nationalpreises, Gerhard Schumann. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Tübingen und sieht ihre Hauptaufgabe darin, das Werk Hölderlins dem deutschen Volk näherzubringen.

Eine Hölderlin-Gedenktafel wurde in Hauptwil (Thurgau in der Schweiz), wo der Dichter Friedrich Höderlin im Jahre 1801 als Hauslehrer der Familie Gonzenbach weilte, im Rahmen einer Gedenkfeier im alten Schloß eingeweiht.

Der bekannte westdeutsche Maler Robert Pudlich stellt gegenwärtig in der Galerie Vömel in Düsseldorf eine Auswahl seiner Zeichnungen und Farblithographien aus.

Die große Zweijahresschau des Königsberger Kunstvereins zeigt Gemälde, Graphiken und Plastiken von über 100 Künstlern, die der ostpreußischen Landschaft nahestehen.

Das Modell

Von Stanislaus Cauer

Zwei junge deutsche Künstler in Rom besuchten am Palmsonntag vor Ostern im Jahre 18.. die Peterskirche. Diese große kirchliche Feier mußte man gesehen und miterlebt haben! Aber, wie Künstler sind! In dem gewaltigen Menschengedränge vor dem Hauptaltar der Christenheit erblickte der eine ein junges Mädchen mit einem Kind auf dem Arm. Ein Köpfchen von entzückender, ovaler Form, von schwarzem Haar umrahmt, großen, dunklen Augen, langer, leichtgebogener Nase, einen regelmäßigen süßen roten Mund und bräunlich olivenfarbige Gesichtsfarbe. Kurz für den blonden deutschen Kunstjünger eine exotische Schönheit, die ihn anzog, wie die Magnetnadel das Eisen oder die Blume den Falter. Alles um sich her vergessend näherte er sich dieser jugendlichen südlichen Rose, darüber den Freund im Gedränge verlierend. Italienisch sprach er stammelnd, es genügte, der aufmerkenden Schönheit tief und sprachlos in die dunklen Augen zu sehen und ganz nahe gekommen zu flüstern: »sono pittore!« (Ich bin Maler) »Venite da me col bambino?« (Kommt zu mir mit dem Kinde!) und ihr dabei verständnisvoll und heimlich die Adresse, Via Margutta 54, zuzustecken. Soweit war alles nach Wunsch gegangen. Die Freunde fanden sich im hellen Sonnenschein auf dem Petersplatz wieder und wanderten glücklich und begeistert in die römische Campagna, um aus dem Straßenlärm und der Menschenmenge hinauszukommen.

Am anderen Tage saß nun unser pittore und wartete in Sehnsucht auf den verheißungsvollen Besuch! Stunde um Stunde verstrich Er wagte nicht, das Atelier zu verlassen Schon glaubte er nicht mehr an die Erfüllung seiner Träume, als es an die Ateliertür klopfte. Etwas zitternd und erregt ging er und öffnete. Aber — o Schreck, vor ihm stand eine große, stattliche römische Matrone mit dem Kind auf dem Arm und sagte in unverfälschtem romanesco (römischer Dialekt) »Ecco voustre indirizzo« (hier Ihre Adresse) »Vengo per portarvi il bambino da ritrattare« (Ich bringe das Kind, das Ihr malen wollt) Jetzt galt es, sich schnell zu fassen und nichts von der stundenlangen sehnsuchtsvollen Erwartung nach der Angebeteten zu verraten. Der pittore, der schon die Leinwand aufgestellt, Stifte und Pinsel bereit liegen hatte, lud die korpulente Dame zum »Sitzen« ein und fing ohne viel Komplimente die Zeichnung des Kindes an Die künstlerische Begeisterung war, wie sich denken läßt, nicht übergroß. Die Sitzung verlief aber zur Zufriedenheit; die Sora Luisa, so hieß die stattliche Dame, bekam ein gutes Modellgeld und wurde zum nächsten Tage wieder bestellt. Zur rechten Stunde stellten Mutter und Kind sich wieder ein; wieder ging alles gut. Die Bezahlung und angebotenen Süßigkeiten machten der stolzen Römerin sichtbaren Eindruck, und der so schlecht italienisch sprechende Signore tedesco gewann immer mehr an Ansehen und Vertrauen. Noch ein paar solche Sitzungen und die Angelegenheit mußte zur gewünschten Lösung gebracht werden. Der nicht unbegabte und auf sein Ziel losstrebende junge deutsche Kunstjünger bemerkte, daß er nun mit dem Kinde soweit sei! Die Sora Luisa sei aber für die Madonna etwas stark, ob nicht die bella figlia (die schöne Tochter) aus dem St. Peter einmal mit dem Kinde kommen könne? Wider Erwarten ging die Mutter des Mädchens und des Kindes sofort bereitwilligst auf diesen Vorschlag ein, und o Wonne und Seligkeit für ein deutsches Künstlerherz, von jetzt ab erschien die »bellezza« (Schönheit) mit dem Kinde. Das Kind war aber schließlich auch überflüssig, da es gewartet werden mußte und sozusagen störend war. Auch dieses Anhängsel blieb zu Hause und nun konnte der Künstlertraum in Erfüllung gehen. La bella Marietta (das schöne Mariechen) war für die Kunst gewonnen. Schöne Wochen des Zusammenseins für das entstehende Kunstwerk folgten. Auch die Sprachstudien im Italienischen machten dabei gute Fortschritte. An guter Bezahlung ließ es unser »pittore« nicht fehlen und so verlief alles in schönster und ungestörter Harmonie. Eines Tages traf aber der Fall ein, daß ganz unerwartet die Mutter Sora Luisa auf der Bildfläche erschien! Der Maler fürchtete Schlimmes für sich und sein Bild! Aber die Mutter erklärte frei heraus, daß das Modellstehen für ihre Tochter und die ganze Familie ein Glückszufall sei und sie segne die Santi des Palmsonntags in St. Peter. Sie wollte aber fragen, ob das Glück nicht ausgedehnt und ob nicht die anderen Familienmitglieder bei den Signori artisti tedesci auch Arbeit finden könnten? Ihr Mann sei calzolaio (Schuhmacher) und verdiene wenig, und die dreizehn lebenden Kinder wollten versorgt sein. So kam nach und nach die ganze Familie der Sora Luisa in die Künstlerateliers, besonders zu den deutschen Stipendisten der Villa Strohl-Fern. Alle hatten diesen exotischen Typus, der sofort gefangen nahm. Eine achtzehnjährige Schönheit begleitete sogar einen deutschen Idealisten nach Berlin. Dort aber fühlte die fremde Blume sich nicht wohl und kam nach einem Jahr wieder zurück. Sie hatte etwas von der Welt gesehen und einige deutsche Brocken nach dem bel' paese d'Italia gebracht.

Ein praktischer Versuch von Rasse- und Völkerverbrüderung, der nicht ganz geglückt war.

Zum Schlusse aber kam die belle Marietta auch zu dem Bildhauer Louis Tuaillon, der in der Via Flaminia vor der Porta des Popolo sein Atelier hatte und damals gerade an der »Amazone« arbeitete, die jetzt vor der Nationalgalerie in Berlin steht. Vier Jahre hat Tuaillon an dem Werk gearbeitet, aber es wäre wohl nie, was die Amazone, die bewunderte und geschmeidige Reiterin betrifft, so gelungen, wenn der junge Deutsche am Palmsonntag in St. Peter zu Rom diese Perle nicht aufgetrieben und zum Modellstehen gewonnen hätte.

So hat dieses an kirchlich-geweihter Stätte begonnene profane Unternehmen der Welt zu einem großen Kunstwerk verholfen.

Aus den bisher nicht veröffentlichten Erinnerungen, die der kürzlich verstorbene bekannte Bildhauer Prof. Stanislaus Cauer, Königsberg, unter dem Titel „Aus meinen römischen Tagen", geschrieben hat.

Der römische Brunnen

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

Conrad Ferdinand Meyer